



# Wahlkampf

## Konsum

Der Kampf mit  
der Auswahl  
S. 5-7

## StudentInnenrat

Wähle deine politische  
Vertretung  
S. 11-13

## Stipendien

Studienfinanzierung  
als Glücksspiel?  
S. 17

## Beratungsstelle der Berner Hochschulen

### Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

### Information

Auf unserer Website [www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch](http://www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch) finden Sie u.a.:

- ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich
- den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

### Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

**Beratungsstelle der Berner Hochschulen**

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

E-Mail: [bstsecre@bst.bernerhochschulen.ch](mailto:bstsecre@bst.bernerhochschulen.ch)

Website: [www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch](http://www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch)

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (Freitag bis 16.30 Uhr)

Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

Die Beratungsstelle ist auch während der Semesterferien geöffnet.

BUBENBERGHAUS - HUMANA - SIHL

Ihre Fachbuchhandlung  
in Bern & Zürich

Kompetente Beratung  
an zentraler Lage!

[www.huberlang.com](http://www.huberlang.com)

Fachbücher • Medien • Zeitschriften

HUBER & LANG



## Kinoprogramm April | Mai

**Krzysztof Kieslowski** Grosse Retrospektive

**Akira Kurosawa** Schaffensperiode bis 1965

[kinokunstmuseum.ch](http://kinokunstmuseum.ch)



**Kino Kunstmuseum**

Hodlerstrasse 8 | 3000 Bern 7 | Reservationen: Tel 031 328 09 99

**031 371 1111**  
sicher von Tür zu Tür

**TaxifahrerIn, der ideale  
Teilzeit-Job für Studierende!**  
Wir führen Ausbildungskurse  
durch. Rufen Sie uns an.

 **Bären  
Taxi AG**  
Gratisanruf 0800 55 42 32

## Haupt Buchhandlung

### • Unsere Fachgebiete:

Recht, Wirtschaft, Naturwissenschaften,  
Pädagogik / soziale Arbeit / Soziologie / NPO

- Berns schönste... Wir freuen uns über Ihren Besuch im historischen Haus am Falkenplatz

- Die Service-Buchhandlung: kompetente Beratung, monatliche Events, regelmässige Newsletter

Haupt Buchhandlung • Falkenplatz 14 • Postfach • 3001 Bern

Tel. 031 309 09 09 • Fax 031 309 09 10 • [buchhandlung@haupt.ch](mailto:buchhandlung@haupt.ch) • [www.haupt.ch](http://www.haupt.ch)



## EDITORIAL



Corinne Roth

Lieber Leser,  
liebe Leserin

Du kannst auswählen! «Chasch useläse», sage ich zur Zeit öfters zu meinen Gästen. Ein beachtliches Sortiment an Engeln – das Resultat meines diesjährigen Weihnachtsbastelfiebers – baumelt zu diesem Zweck von der Decke: rote, grüne, blaue und gelbe Engel, manche mit und manche ohne Glöckchen, mit weissen oder glitzernden Flügeln. Meine lieben Gäste tun sich schwer: «I weiss nid wele, vilech dä – aber dä wär o schön – oder glych dä mitem Glögge-li...?» Vielleicht hätte ich doch einfach nur rote

machen sollen. Aber ich glaube, die Unikate machen meinen Gästen und mir letztlich mehr Freude, trotz oder gerade wegen der kniffligen Wahl.

Nicht wählen ist zwar viel einfacher als wählen, aber längst nicht so befriedigend. Auch bei den Weihnachtsgeschenken: Jedes Jahr fünf Paar schwarze Socken für Papa und eine Flasche Chanel 5 für die Grossmutter – das macht einfach keinen Spass. Da bringt die kleine Auswahl an unikum-Geschenkideen auf den Seiten 8 und 9 mehr Pfeffer unter den Baum. Die grosse Weihnachts-Konsumschlacht ist allerdings auch nicht jedermanns Sache. Der grosse Hintergrundbericht auf den Seiten 5 bis 7 betrachtet das Thema «Wahlkampf» anhand der prallgefüllten Regale.

Und schliesslich – und nicht zuletzt – stehen die StudentInnenratswahlen an. Die Parteien kämpfen ab Seite 11 um deine Stimme. Wähle die Engel, die über deine 21 Franken und insgesamt über sage und schreibe 620 000 Franken verfügen und sorg dafür, dass sie auf dich achten! Das Budget für dieses Jahr ist bereits ver-

abschiedet – es wurde allerdings überraschend im letzten Moment geändert. Die Einzelheiten findest du im SR-Bericht auf Seite 15.

Wählen ist zwar oft schwierig und anstrengend, aber es ist ein Privileg. Es gibt dir die Chance, deine Welt zu gestalten, sei es nun mit einem grünen Engel oder mit einer roten Partei – zum Beispiel. Eine schöne Weihnachtszeit und ein gutes Händchen bei den diversen Wahlen wünscht euch

Corinne Roth  
Koordination



## INHALTSVERZEICHNIS



**akzent**

Kaufrausch und Kampfwahl  
Der Konsum und wir  
**Eine gute Wahl – unsere Geschenktipps**

Seite 5  
Seite 6  
Seite 8



**unisphäre**

Alles zu den StudentInnenratswahlen  
**Wie früher an der Uni Bern gefochten wurde**  
SR kritisiert den Tag des Studienbeginns  
Vom Hörsaal in den Chefsessel  
Stipendien – ein Glücksspiel?

Seite 11  
**Seite 14**  
Seite 15  
Seite 16  
Seite 17



**sein und**

Sein und ausgehen  
**Sein und dort sein: die Unikumparty**  
Sein und so  
Sein und reinziehn  
Sein und Service  
Sein und hirnen: Gab es den Stern von Bethlehem?

Seite 18  
**Seite 19**  
Seite 20  
Seite 21  
Seite 22  
Seite 23

# Clever shoppen

Reinklicken und profitieren:  
Ab dem 1. Dezember 2006 online  
[www.credit-suisse.com/youngpeople](http://www.credit-suisse.com/youngpeople)



**Eine Digi-Cam oder ein MP3-Player mit bis zu 30% Rabatt?**  
Dies und mehr auf [www.credit-suisse.com/youngpeople](http://www.credit-suisse.com/youngpeople).  
Reinklicken und profitieren.

Präsentiert von

CREDIT SUISSE 

# Kaufrausch und Kampfwahl

MARTINA FRITSCHY

Weihnachten naht. Es gibt keinen zuverlässigeren Boten für das nahende Fest als die zunehmende Hektik in der altstädtischen Kaufmeile. Weitere Indizien: Weihnachtsfirlefanz so weit das Auge reicht, Schaufenster, die mit teils schmucker, teils an Geschmacklosigkeit nicht zu überbietender, immer aber goldig-glitriger Dekoration den weihnächtlichen Kaufrausch ankünden. Auch sonntags werden die Pforten der Kaufhäuser geöffnet, damit auch die Tüchtigsten unter uns nicht umhin kommen, Geschenke für ihre Liebsten zu besorgen. Weihnachten kann man nicht verpassen.

Gewiss, es könnte schlimmer sein. In Amerika, liest man in der Zeitung, locken Kaufhäuser zur mitternächtlichen Schnäppchenjagd: ein Fernseher für einen Apfel und ein Ei, nur für die Schnellsten wohl-

## «Shoppen aus Nächstenliebe. Ware wird mit einem Hauch Metaphysik zum Kauf angeboten.»

verstanden. Ganze Häuser verwandeln sich in Tempel des Konsums. Der Umsatz in der Vorweihnachtszeit, der «holiday season», macht nahezu einen Viertel des Jahresumsatzes aus. Es blüht der Kult des kommerziellen Wahns.

Oh, weihnächtliche Besinnlichkeit.

Es mag versöhnlich klingen: Bern ist nicht Amerika – zum Glück! Doch auch hierzulande gilt: Niemals kaufen wir so viel unnützes Zeug wie zur Weihnachtszeit. Damit feiert sich die Konsumgesellschaft in ihrer schieren Vollendung. Aber, könnte man einwenden, kaufen tun wir zur Weihnachtszeit ja nur für unsere Liebsten und das Beschenken ist schliesslich ein althergebrachter Brauch. Wer derlei Dinge sagt, ist nicht alleine, und wer sich unbesonnen dem weihnächtlichen Kaufrausch hingibt, bestätigt es ohne Worte. Tatsächlich, das Beschenken zu Weihnachten ist ein alter Brauch. Der symbolische Aspekt dieses Brauches gehört aber längst der Vergangenheit an. Shoppen aus Nächstenliebe. Ware wird mit einem Hauch Metaphysik zum Kauf angeboten. Der Konsument kauft mit einem guten Gewissen – und die Unternehmen verbuchen Megaumsätze. Der Mechanismus ist denkbar einfach und funktioniert hervorragend.

Mit Weihnachten hat es im Grunde wenig zu tun: Wir kaufen Dinge, die wir nicht brauchen. Dass wir Schund und Plunder

anhäufen, bis wir nicht mehr wissen, wohin mit dem Zeug, ist nicht einmal das Hauptproblem. Wenn der Kaufrausch so weitergeht, werden wir nämlich bald vernehmen: Wie wohligh weihnachtlich warm ist es doch unter der kompakten CO2-Decke, und wie heiter strahlen sie doch, die radioaktiven Abfälle unserer AKW!

Das andere ist: Ich will mir nicht sagen lassen, was ich essen, tragen und besitzen soll. Die Lady auf der Plakatwand suggeriert: «Kauf dir diese Hose und du bist sexy». Danke, mein Arsch ist sexy genug! Und wenn er es nicht sein sollte, wird es die Hose auch nicht ändern können. Wenn ich aber finde, die Tussi auf jener Plakatwand ist nun wirklich unbeschreiblich doof, so werde ich mich kaum für das angepriesene Produkt entscheiden. Mit diesem Akt der Verweigerung beweise ich nicht etwa Markenautonomie, sondern zeige mich von der Werbung höchst beeinflussbar.

Aber was sagen sie nicht alle, die souveränen Beaus, die abgeklärten Mädels und alle anderen Botschafter der heilen Welt: Schönheit und Coolness ist käuflich, wie jedes andere Lebensgefühl. Zuweilen tun sie es auf eine so subtile Art, dass selbst die Kritischen darauf hereinfallen. Stossend daran ist nicht zuletzt, dass Werbung und Labels sich in rasantem Tempo ausbreiten und immer mehr Raum vereinnahmen. In der Altstadt, auf Veranstaltungen, im Fernsehen, ja überall, wohin der Blick sich wendet.

Ich sitze in meinem Lieblingskaffee um die Ecke und mache mir so meine Gedanken

zum Konsum, meinem eigenen Konsum. Genüsslich nippe ich am Kaffee, ein feiner, goldener Schriftzug «Café Efti» taucht aus der schmackhaften braunen Brühe auf. Die Mechanismen der Werbung sind schwerer zu durchschauen, als man glaubt. Ich erstehe mir gerne Stücke aus dem Brocki, besitze einen Mac – ein ästhetisches Stück und so intuitiv in der Handhabung – und schreibe meine Notizen in Moleskine Büchlein, eine nützliche Sache und ganz

## «Die Lady auf der Plakatwand suggeriert: Kauf dir diese Hose und du bist sexy. Danke, mein Arsch ist sexy genug!»

schön kultig. Die Markenblindheit ist womöglich eine Illusion. Ich seufze und greife nach einer Gratispostkarte im Ständer. Es ist eine ästhetisch ansprechende Karte, der Körper einer jungen Frau, modebewusst scheint sie zu sein. Darunter steht geschrieben: «Ich kaufe ein Jahr lang keine neuen Kleider». Aha, da machen sich andere ähnliche Gedanken. Ich wende die Karte, es stehen ein paar Worte, «dies ist mein Abenteuer», eine E-Mail-Adresse, sonst nichts.

FOTOS: NELLY JAGGI

ILLUSTRATION TITELBILD: KATJA BÜCHLI



# Der Konsum und wir

**Es ist absurd: Über wenig wird so viel geklagt wie über die Konsumgesellschaft. Und doch kaufen alle immer weiter und immer mehr. Sogar diejenigen, die glauben, sich dem Konsumwahn entziehen zu können.**

SABINE HOHL

Konsum ist ganz allgemein gesehen Verbrauch. Egal, ob wir ein Brot kaufen oder eine teure Handtasche, es ist Konsum. Wenn über Konsum geschimpft wird, ist aber meistens nicht das Brot gemeint, sondern die Handtasche. Hier soll es deshalb um denjenigen Konsum gehen, der eigentlich überflüssig ist, aber gerade deswegen einen umso grösseren Reiz ausübt. Eigentlich könnte dieser Reiz sogar als Unterscheidungsmerkmal dienen für das, worum es gehen soll. Wen hat es schon mal richtig gereizt, ein Brot zu kaufen (nicht aus Hunger)? Wahrscheinlich kaum jemanden. Hingegen wird es viele schon sehr gereizt haben, eine bestimmte Jeans oder eine Handtasche zu kaufen. Es gibt einen Begriff dafür: Konsumismus. Konsumismus ist der Konsum von eigentlich überflüssigen Gütern. Zum Beispiel Röhrenjeans: Sie haben keinen objektiven Nutzen, wenn man schon unzählige andere Hosen besitzt. Trotzdem scheint es, dass in den letzten Monaten fast alle Frauen eine gekauft haben. Zweitens gibt es auch Produkte, die einen Nutzen haben, die aber

teurer sind als ein von der Funktion her gleichwertiges Produkt. Solche Produkte werden also nicht in erster Linie wegen ihrer Funktion vorgezogen. Eher, weil sie cool sind.

## Konsumopfer – ich doch nicht!

Der Konsumismus wird oft abgehandelt als ein Problem der anderen: als ein Problem vor allem der verschuldeten jugendlichen Markenfreaks. Oder man verweist kopfschüttelnd auf die Superreichen dieser Welt, die sich gerade den zweiten Privatjet gekauft haben. Tatsächlich, bei einigen ist die Sucht nach Luxus wohl unendlich. Aber das nur am Rande.

Denn, auf diese Art von Konsum fallen wir ja gar nicht herein! Wir können herzlich lachen über die Tussis in der Zürcher Bahnhofstrasse, die auf den Markenhype reinfallen und Louis-Vuitton-Taschen tragen. Und problemlos auf diese Art von Konsum verzichten.

Im Jahr 2000 sagte uns Naomi Klein: «No Logo!» Klein postulierte in ihrem Buch, dass heutzutage statt dem eigentlichen

Produkt nur noch das damit verbundene Image, die Marke zähle – eine Täuschung der KonsumentInnen. Markenartikel zu kaufen sei ausserdem ein Problem, weil davon einige wenige Unternehmen profitierten, dies um den Preis der Ausbeutung von ArbeitnehmerInnen in Entwicklungsländern.

Aber was, wenn der Verzicht auf Marken gar nicht ausreicht? Halten sich all die alternativen Konsumgegner, die den Konsumismus verteufeln und dabei an Louis-Vuitton-Taschen denken, tatsächlich aus dem Problem raus?

## Kann man rebellisch konsumieren?

In ihrem Buch «Konsumrebell» behaupten Joseph Heath und Andrew Potter: Die Anhängerinnen und Anhänger der Gegenkultur, die gerade nicht den Konsumtrends folgen wollen, heizen die Konsumkonkurrenz an, statt sie zu stoppen. Wem Marken egal sind und wer stattdessen Secondhand kauft, wer in abgelegene Gebiete Indiens statt an einen Strand in Italien reist, der ist an der Konsumkonkurrenz beteiligt. Nämlich durch den Konsum von Gütern, die sich ganz besonders gut zur Abgrenzung eignen – weil sie nur wenige konsumieren.

Wer war schon mal auf einer Reise in einen anderen Kontinent? Viele Studierende. Das ist verdammt teuer – aber viele können es sich leisten. Es ist sehr umweltverschmutzend – aber zu Hause trennen wir ja den Müll. Den Konkurrenzdruck gibt es auch hier, und jeder, der schon mal gereist ist, kennt ihn: Überall trifft man Reisende, die an wesentlich cooleren Orten waren, zum Beispiel in Vietnam auf Meditationsreise.

Ist es Konsumkonkurrenz, wenn man in Vietnam vor einem Tempel sitzt und das eigene Ich ausblendet? Ja, sagen Heath und Potter. Und zwar die Luxusvariante. Es ist fortgeschrittene Konsumkonkurrenz. Denn es ist schwieriger, das coolste Land Asiens für eine Reise zu wählen, als einfach nur Nike zu kaufen. Mit anderen Worten, dieser Markentrend ist wenigstens noch einfach zu befolgen. Je höher der Coolheitsgrad, desto komplizierter wird es. Marken reichen da nicht mehr aus, werden sogar eher negativ bewertet. Dann braucht man vielleicht so etwas wie handgemachte Handtaschen, also Unikate, das höchste Mass der Abgrenzung durch Konsum. Da könnte nun die Frage aufkommen: Ist das überhaupt ein Problem? Denn, wer ist nach dem Kauf eines richtig tollen, speziellen Produkts nicht ziemlich glücklich?

## Alles kein Problem?

Es gibt aber einen grossen Konsens, dass uns die unendliche Auswahl und die ewige Konkurrenz der Konsumwelt eigentlich unglücklich machen. Aber worin liegt dieses Leid? Hauptsächlich ist die Konsumkonkurrenz dann ein Problem, wenn



man wenig Geld hat. Damit ist die Konkurrenz ungerecht. Denn nicht nur beim Massenkonsum, sondern selbst bei der Gegenkultur bleibt das Coole oft teuer. Zum Beispiel: eine auf den ersten Blick günstige Rucksackreise, aber dennoch mit teurem Flug. Bei der Konkurrenz mitzuhalten, kostet in den meisten Fällen ziemlich viel Geld.

Zweitens löst die Konkurrenz Stress aus. Da es immer etwas Neues gibt, muss man diesem ständig hinterherjagen. Heath und Potter nennen die heutigen Konsumierenden deshalb «Coolhunter» – die Jäger des Coolen.

Das dritte (und entscheidende) Leiden entsteht, weil durch die Konsumgesellschaft die Umwelt kaputtgeht. Das ist recht offensichtlich der Fall.

### Konsum und Politik

In unseren Portemonnaies steckt mehr Macht, als wir je auf einen Stimmzettel kriegen werden. Deshalb gibt es Labels für Umweltschutz oder für fairen Handel. Das bedeutet nichts anderes, als dass wir zusammen mit diesen «guten» Produkten ein Stück Weltverbesserung einkaufen können. Wäre es nicht nur so schön, zu kaufen und gleichzeitig Gutes tun? Eines der extremeren Beispiele für diese Idee ist die Produktlinie «Red». Angeboten werden unter anderem ein ipod, Turnschuhe, Uhren – und sogar eine Kreditkarte. Ein Teil des Erlöses dieser Produkte wird eingesetzt für die Bekämpfung von Aids in Afrika. Die Botschaft: Du kannst cool sein und nebenbei Aids bekämpfen. Eine bedenkliche Verknüpfung. Die beteiligten Unternehmen verbessern damit Ihr auf elegante Weise ihr Image und verdienen Geld.

Dass wir alle unser Geld für etwas anderes ausgeben und so gigantische Summen verschieben könnten, bleibt aber ein bestechender Gedanke. Einer, der bei manchen der moralisch vertretbaren oder ökologisch unbedenklichen Produkte auch im Ansatz funktioniert.

### Das Shoppen stoppen?

So überzeugend die Idee vom «guten Konsum», also einer Verschiebung des Konsums auf andere Produkte, auf den ersten Blick klingt, sie löst nicht alle Probleme. Nicht nur im Falle von «Red», sondern auch bei anderen Labels. Das Grundproblem der Konkurrenz bleibt bestehen, immer noch müssen wir uns anlocken lassen vom Versprechen, dass wir irgendwie besser werden durch Konsum des einen oder anderen Gutes. Der Konsumlevel bleibt letztlich hoch, auch wenn vielleicht etwas anders zusammengesetzt, mit ein paar Gütern, die etwas weniger bedenklich sind.

Die radikaleren Konsumgegner gehen deshalb weiter. Sie versuchen, möglichst wenig zu konsumieren. Es gibt sogar einen «Buy nothing day», an dem die Leute vom

Konsum abgehalten werden sollen. Aber ist das die Lösung? Einfach weniger kaufen?

Heath und Potter, und sie sind nicht die einzigen, gehen weiter. Sie sagen: Wenn wir tatsächlich weniger konsumieren wollten, müssten wir konsequenterweise vor allem weniger arbeiten und so unser Einkommen reduzieren. Denn dann hätten wir tatsächlich weniger Geld für Konsum zur Verfügung, während bei gleichem Einkommen und weniger Konsum ganz einfach gespart wird, das heißt, der Konsum wird auf später verschoben.

Das klingt radikal und ist es auch: In den letzten Jahrzehnten sind Arbeitszeit und Konsum zusammen angestiegen – das ist letztlich die Essenz von wirtschaftlichem Wachstum. Vielleicht wurden die Amerikaner deshalb nach dem 11. September 2001 von ihrer Regierung vor allem zu einem aufgerufen: Sie sollten unbedingt weitershoppen.

## infos

### Weiterführende Literatur:

Naomi Klein: No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht – ein Kampf mit vielen Spielern und wenigen Gewinnern.

Joseph Heath und Andrew Potter: Konsumrebell.



# Das unikum packt ein: dein passendes Weihnachts

Wer in diesen nasskalten Tagen die Lauben rauf- und runterschlendert, ist erschlagen von den zum Bersten vollen Auslagen der Geschäfte. Weihnachten halt. Und selber muss man auch noch aus dieser Fülle das eine oder andere Geschenk auswählen. Wer ist kurz vor Weihnachten nicht schon total überfordert vor einem dieser prallvollen Gestelle gestanden und hat sich gewünscht, es wäre doch nur schon wieder Ostern? Keine Geschenkverpflichtungen und wenn, dann könnten sie mit Schokoladeosterhasen erledigt werden. Nun stehen aber nicht Ostern vor der Tür, sondern eben Weihnachten. Und zu Weihnachten müssen halt einfach Geschenke her. Doch das **unikum** lässt dich nicht im Stich. Wir helfen dir bei der Wahl und haben einige Vorschläge parat. Das einzige Kriterium der Auswahl: ausgefallen und günstig.

## Ein relatives Geschenk

Es gibt da etwas, das kann in keinem «gönnen Sie sich etwas, weils Weihnachten ist»-Warenhaus oder Weihnachtsmarkt mit Sankt-Nikolaus-Attraktion gekauft werden. Es ist unkäuflich und trotzdem schenkbar – Zeit.

Ihre Vorteile sind offensichtlich: Im Gegensatz zu allem Süssen besitzt sie kein Verfallsdatum und ist (hoffentlich) lebenslang «geniessbar». Gegenüber allen Kerzlein, Engelchen und sonstigen Figürchen besticht sie durch ihre Formlosigkeit – man muss sie nie abstauben und braucht beim Umzug keine schweren Kisten zu schleppen.

Da Zeit angeblich relativ sein soll, ist sie «das» ideale Geschenk. Ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, nicht kreativ zu sein, kann sie allen möglichen Personen geschenkt werden, denn sie wird stets individuell erlebt. So wird die universelle Zeit zum individuellen Geschenk und die beschenkte Person für einige Augenblicke zum Mittelpunkt der Welt.

CLAUDIA PETER

## Schlauch um den Bauch

Mittlerweile ist es ja besser geworden: Statt superkurze Pullis gibt es diese Wintersaison Strickkleider, die bis zur Oberschenkelmitte reichen. Das tut natürlich den Nieren gut, vor allem aber verhindert es einen ganz schlimmen Fauxpas: zeigen der Pospalte. Mit tief geschnittenen Jeans und notorisch zu kurzen Oberteilen konnte das ja wirklich leicht geschehen, war deswegen aber nicht minder schrecklich. Zumindest für die Modebewussten, welche die neuen Überlängen kaufen, ist nun erst mal Abhilfe geschaffen. Aber erstens gibt es viele, welche die Vorteile der langen Pullis nicht einsehen, und zweitens sind die Jeans immer noch tief geschnitten, und die Ober- teile werden bestimmt schon bald wieder kürzer.

Zum Pospalten-Horror muss es trotzdem nie wieder kommen: dank «Buuchschluuch». Das ist ein Schlauch für den Bauch, der im Winter nackte Haut zwischen Hosen und Oberteil überdeckt. Im Gegensatz zum gängigen Unterleibchen ist er aber dazu noch stilvoll. Wer ihn der kleinen Schwester zu Weihnachten überreicht, wird bestimmt zustimmendes Nicken von Eltern- und Grosselternseite ernten. Hoffentlich auch von der kleinen Schwester, wobei es so ist, dass das Kälteproblem am Bauch erst ab einem gewissen Alter wahrgenommen wird. Das Verneinen des Nierenproblems tritt leider oft auch noch zusammen mit dem Abstreiten des Pospaltenproblems auf. Wie auch immer, möge der kalte Wind um ihre Hüften zischen! Die anderen tragen was drunter oder eben einen Bauchschauch.

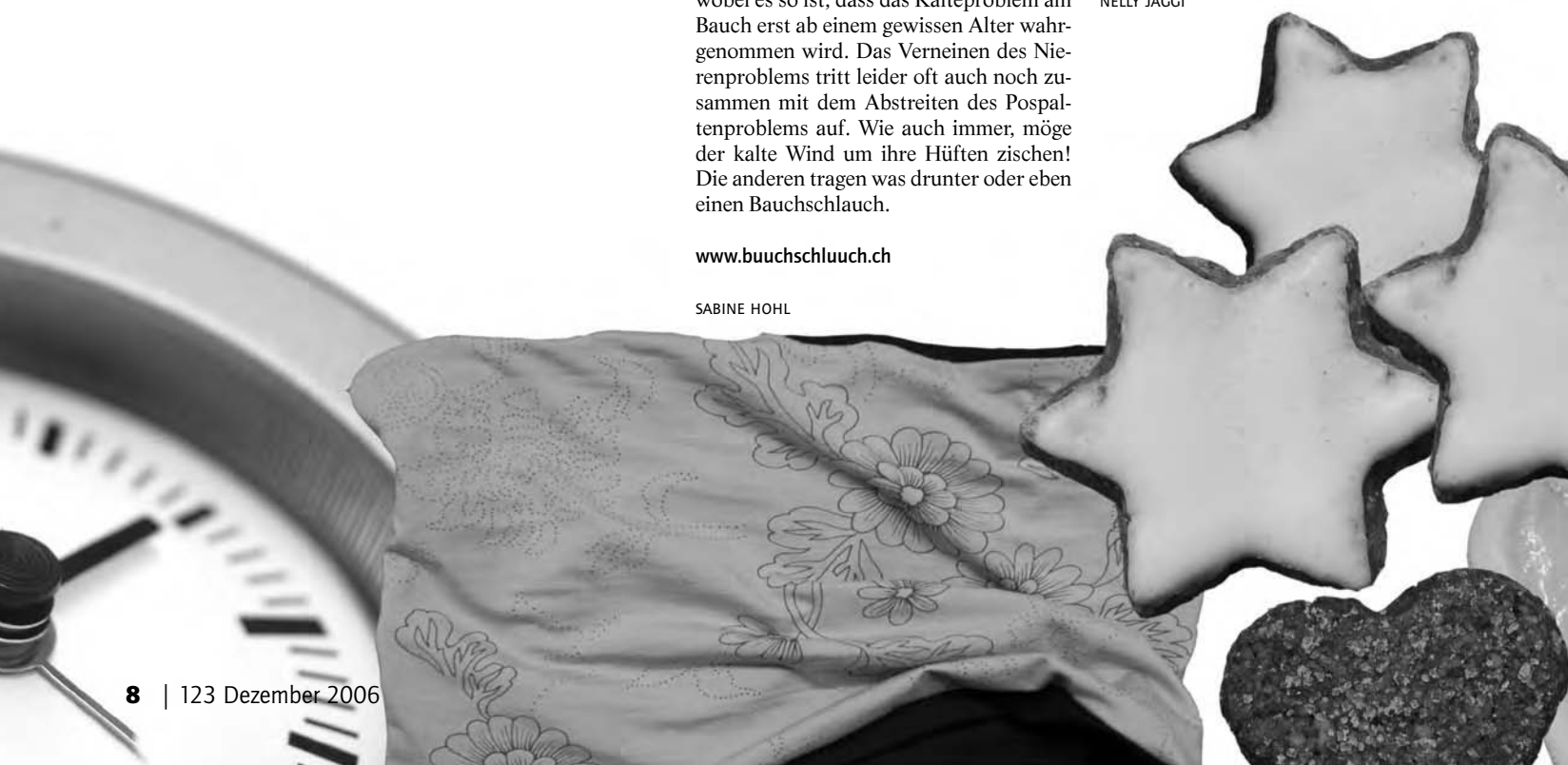
[www.buuchschluuch.ch](http://www.buuchschluuch.ch)

SABINE HOHL

## Zimtsterne, Brunli und Mailänderli

Alle Jahre wieder dieselben Probleme: Böse Stiefmütter oder ungeliebte Onkels wollen genauso beschenkt werden wie die Lieben der Familie. Die neuesten Forschungen machen uns das Leben im Hinblick auf die Bösen für einmal leichter, so hat sich doch neulich herausgestellt, dass sich der allseits beliebte Zimtstern als heimtückischer Leberzerstörer entpuppen kann. Das kommt uns gelegen, denn Mandeln, Eier, Zucker und lieber mehr als weniger Zimt reichen vollkommen aus, um vom verschmähten Stiefsohn oder der unbeliebten Nichte zum entzückenden Liebling zu werden und dabei den Bösen eins auszuwischen. Und da wir das nicht auffällig machen wollen, kriegen auch die Lieben Zimtsterne, einfach ein bisschen weniger, dafür mehr Brunli und Mailänderli. Für unser schlechtes Augenmass können wir ja nichts. Ausserdem muss man die Bösen reich beschenken, sonst bringt es nichts. Mehr als acht Stück täglich sollten es schon sein. Grosszügigkeit kommt ja zum Glück gut an. Und verschenkt euer **unikum** zu Weihnachten nicht, es soll ja eben gerade nicht auffallen, wen wir mehr und wen weniger mögen, oder?

NELLY JAGGI



## Knabberglas mit Kerze

Du brauchst ein Geschenk für jemanden, den du nicht so genau kennst: Tante Hulda von Vaters Seite, Nachbar Meier Hans mit der Bohrmaschine, Kommilitonin Eva mit den blauen Augen. «Etwas Schönes oder etwas Praktisches?», fragst du dich. Das Knabberglas mit Kerze ist beides in einem! Du brauchst ein Glas, je nach Vorliebe und Person ein eher breites Wasser-, Bier- oder Weinglas. Dann brauchst du Nüsse, gesalzene Erdnüsse zum Beispiel, Hasel-, Baumnüsse, Pistazien oder Mandeln. Dunkle sind besonders schön, aber man kann auch mischen. Ein Rechaudkerzchen bildet die Sahnehaube der Sache. Dieses kann farbig, duftend oder schlicht sein. Klare Folie drum, Geschenkband dran und fertig ist das edle Mitbringsel. Falls es etwas mehr sein soll, kannst du natürlich eine Flasche Sirup, Bier oder Wein mitschenken. Kaminsims oder Magen, dieses Geschenk findet seinen Platz. Es bleibt zurück: ein wenig Alu, ein hübsches Glas, ein satter Magen und ein warmes Herz.

CORINNE ROTH

## Streicheleinheiten

Das minimalistische Weihnachtsgeschenk. Die Bastelanleitung kannst du, ganz abhängig davon, auf welchem Kreativitätslevel du dich befindest, in drei Stufen befolgen. Fühlst du dich gerade nicht so kreativ, so befolgst du nur den ersten Schritt. Verspürst du dich hingegen kreativ nur so beflügelt, so schreitest du fort bis zur Stufe drei. 1. Nimm eine Zündholzschachtel. Das hört sich jetzt vielleicht etwas gar mickrig an, übertrifft in Sachen Nützlichkeit doch eine Vielzahl von Weihnachtsgeschenken. Zündhölzli kann man anzünden und sich schlicht freuen darob. Oder aber man zündet eine Kerze an, eine Zigi, entfacht ein Feuer (Heizen). Man kann auch unangenehme Gerüche beseitigen (Toilette) und so weiter und so fort. Eine nützliche Sache! 2. Verzier die Zündholzschachtel (vergleiche Foto). Ganz wie es dir gefällt. 3. Ersetze die Zündhölzli durch einen persönlichen Inhalt: Ein Foto, gesammelte Steine, eine getrocknete Blume, ein kleines selbstgebasteltes Schmuckstück, ein Liebesbrief, Geld – deiner Kreativität seien keine Grenzen gesetzt! Und husch, ab unter den Baum.

MARTINA FRITSCHY

## Musik und Geschichten

Mit Musik ist es so eine Sache. Einerseits läuft man Gefahr, bei seiner Wahl daneben zu greifen. Das merkt man, wenn die oder der Beschenkte mit gespielter Begeisterung dankt. Zum anderen geht einer CD der Charme des Besonderen völlig ab. Und seit Musik vor allem per Internet auf den Computer geladen und über scheppernde Minilautsprecher gehört wird, erscheint es lächerlich, damit etwas Besonderes verschenken zu wollen. Doch neben all diesem Plastikzeugs gibt es zum Glück immer noch die Platte aus Vinyl. Damit meine ich aber nicht die frisch versiegelten aus den DJ-Läden. Sondern solche, die man nach langer Suche in einem verstaubten Karton auf einem Flohmarkt entdeckt. Wer Musik in dieser Form verschenkt, schenkt mehr. Zum einen gibt es ein grosses Cover dazu. Falls die oder der Beschenkte keinen Plattenspieler hat, kann es immer noch als Bild an die Wand gehängt werden. Zum anderen verschenkt man damit auch Geschichten: jene, wie man die Platte im hintersten Regal einer kleinen Brockenstube in Berlin gefunden hat. Oder die der Vorbesitzerin, die sich auf der Hülle verewigt hat. Und schlussendlich wird damit die oder der Beschenkte selber Teil all dieser Geschichten.

Platte: «Black Market» von Weather Report. Gekauft vor einigen Monaten für rund neun Euro in Berlin.

DAVID LOHER



www.bugeno-unibe.ch

wo nehme ich nur die zeit her, so viel nicht zu lesen?



Karl Kraus

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11  
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37  
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

Pädagogisches Ausbildungszentrum NMS  
Waisenhausplatz 29 | CH-3011 Bern  
T 031 310 85 85 | F 031 310 85 68  
E www.nmsbern.ch | info@nmsbern.ch

**NMS**

Wir führen folgende Abteilungen

Volksschule (1.-10. Klasse)
Fachmittelschule
Gymnasium mit Langzeitgymnasium ab 7. Klasse
Div. 10. Schuljahre für Real- und Sekundarschülerinnen
Institut Vorschulstufe und Primarstufe an der PH Bern

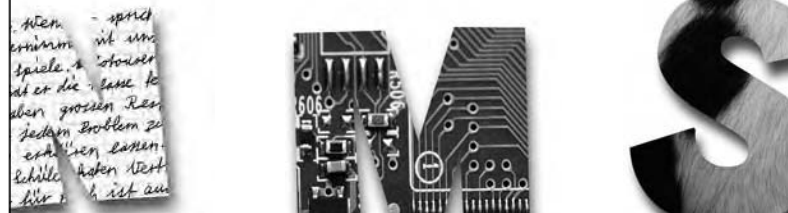
## Lehrerin/Lehrer für die Vorschul- und Primarstufe werden?

Unser Institut ist der Pädagogischen Hochschule Bern angegliedert. Es befindet sich im Zentrum von Bern, 5 Gehminuten vom Hauptbahnhof Bern.

Das Profil am IVP NMS beinhaltet:

- Vertiefungsmöglichkeiten in Musik, Bildnerischem und Technisch-Textilem Gestalten sowie Bewegung/Sport
- Bildung für Nachhaltige Entwicklung/Werteorientierung
- Hoher Praxisbezug
- Kantonal und schweizerisch anerkanntes Lehrdiplom und Bachelor
- Attraktiver Standort im Zentrum der Stadt Bern
- Studiengebühren der Pädagogischen Hochschule Bern

Weitere Informationen unter [www.ivp-nms.ch](http://www.ivp-nms.ch)



- Neue Gastro-Philosophie
- Räumlichkeiten für Familien- und Geschäftsanlässe bis 200 Personen
- Grosser Saal mit Bühne
- Kegelbahn
- Mo bis So 8 Uhr bis 23.30 Uhr
- 365 Tage im Jahr geöffnet



GASTRONOMIE FÜR GENIESSER

Länggassstrasse 44 - 3012 Bern  
Tel: 031/301 30 82 - Fax: 031/302 45 73  
[www.mappamondo.ch](http://www.mappamondo.ch) - email: [info@mappamondo.ch](mailto:info@mappamondo.ch)



**u<sup>b</sup>**

<sup>b</sup>  
UNIVERSITÄT  
BERN

## Tapetenwechsel

Anmeldefristen nicht verpassen!

### Mobilitätsprogramm Schweizer Universitäten

15. November 2006 + 15. April 2007

### Sokrates-Erasmus

1. März 2007 bei FachkoordinatorIn

### ISEP – International Student Exchange Program

15. Januar + 15. Mai 2007

### Weitere Möglichkeiten

[www.int.unibe.ch](http://www.int.unibe.ch) → Outgoing  
15. Januar 2007

Sprechstunden  
Dienstag und Donnerstag,  
10 – 13 Uhr oder  
nach Vereinbarung

Universität Bern  
Internationale  
Beziehungen  
Hochschulstrasse 4  
CH-3012 Bern  
[www.int.unibe.ch](http://www.int.unibe.ch)



# Jede Stimme zählt!

## Die Wahlen in den StudentInnenrat

Es ist wieder so weit: Die StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) wählt ihr Parlament. Wie schon vor zwei Jahren finden die Wahlen in den StudentInnenrat (SR) bequem per «E-Voting» statt. Mit deiner Teilnahme bestimmst du mit, wie die Politik der SUB für die nächsten zwei Jahre aussehen wird. Nimm dein aktives Wahlrecht wahr und wähle deine politische Vertretung!

WAHLBÜRO DER SUB

Am 12. Januar 2007 erhalten alle SUB-Mitglieder per Mail den elektronischen Wahlzettel mit allen nötigen Informationen. Ab diesem Zeitpunkt ist auch die Wahlplattform [www.subvote.unibe.ch](http://www.subvote.unibe.ch) online. Dort kannst du mit Eingabe deiner «studentsmail»-Daten wählen. Wie bei der brieflichen Wahl werden auch bei der elektronischen Stimmabgabe deine persönlichen Daten und dein Stimmzettel getrennt gespeichert. So ist sichergestellt, dass zwar ersichtlich ist, wer gestimmt hat (um doppelte Stimmabgaben zu verhindern) aber nicht, wie jemand gestimmt hat (um das Stimmgeheimnis zu wahren). Das elektronische Wahllokal schliesst am 25. Januar um 12.00 Uhr mittags.

### Bewährtes E-Voting

Vor zwei Jahren wählte die SUB zum ersten Mal elektronisch. Damit konnte die Wahlbeteiligung von 12 Prozent bei den letzten brieflichen Wahlen 2003 auf 22 Prozent gesteigert werden. Wir hoffen, dass mit dem bewährten «E-Voting» dieses Jahr noch mehr Studierende teilnehmen. Das

«E-Voting» barg 2005 keine wahltechnischen Gefahren und konnte ohne technische Probleme durchgeführt werden, weshalb sich die SUB wiederum für diese praktische Wahlform entschieden hat.

### Wahlhilfe «smartvote» wieder mit dabei

Mit unserer Wahlseite direkt verlinkt ist «smartvote». Dort kannst du dein politisches Profil mit jenem der Kandidierenden vergleichen. Dazu beantwortest du Fragen zu politischen Themen, welche die Kandidierenden zuvor ebenfalls beantwortet haben. Deine Antworten werden automatisch mit jenen der Kandidierenden verglichen. Daraus erstellt «smartvote» einen Wahlvorschlag. Diese Liste kannst du entweder direkt in die Onlineplattform [www.subvote.unibe.ch](http://www.subvote.unibe.ch) übernehmen oder beliebig verändern.

### Wahlpodium am 11. Januar

Damit du auch weisst, wer für dich wählbar ist und welche Gruppierung auf deinem Wahlzettel nichts zu suchen hat, findet am 11. Januar um 16.15 Uhr im Kuppelraum

des Hauptgebäudes ein grosses Wahlpodium statt. Kandidierende aller Listen werden am Podiumsgespräch über uni- und allgemeinpolitische Themen diskutieren. Du hast dabei auch die Gelegenheit, den Kandidierenden direkt Fragen zu stellen. Wir freuen uns, dich an diesem Anlass zu sehen. Anschliessend findet übrigens eine öffentliche Sitzung des SR statt, an der du SUB-Luft schnuppern kannst, um zu sehen, wie an der Uni politisiert wird.

### Wahlparty

Zu einer richtigen Wahl gehört ein richtiges Fest. Am 25. Januar steigt deshalb ab 19.00 Uhr in der Mensa «Gertrud Woker» die Wahlparty. Eine Stunde später gibt das Wahlbüro die Resultate bekannt. Dann kannst du entweder mit den WahlsiegerInnen anstossen oder deinen Frust über die Niederlage im Bier ertränken. Also: das Datum dick anstreichen in deiner Agenda. Und vorher das Wählen nicht vergessen.

### hinweis

Grosses Wahlpodium am 11. Januar, 16.15 Uhr im Kuppelraum des Hauptgebäudes

Die elektronische Wahlplattform ist offen ab dem 12. Januar und schliesst am 25. Januar um 12.00 Uhr. Die Adresse: [www.subvote.unibe.ch](http://www.subvote.unibe.ch)

Unklarheiten, Probleme oder andere Schwierigkeiten? Schicke eine Mail an [hilfe@subvote.unibe.ch](mailto:hilfe@subvote.unibe.ch) und du erhältst umgehend Antwort.

## Sozialdemokratisches Forum

### Sozialdemokratisches Forum (SF) – Zweimal Erfahrung und frischer Mut für die Uni Bern

In der grössten und aktivsten Berner Uni-Partei setzen sich Studierende aus Latein-, Deutsch- und Nichtschweiz, von Sozialanthropologie bis Informatik, von 1 bis 12 Semester, ob Schweizer Politstar oder Grossrat-Aktivistin, für eine bessere Uni ein.

Und um die oft auf der SUB etwas vernachlässigten NichttoberInnen mehr einzubeziehen, bieten wir ihnen neu mit einer Extra-Liste für alle «in der Stadt» Studierenden eine starke Plattform.

Unser zentrales Anliegen ist soziale Gerechtigkeit, insbesondere der für alle offene Uni-Zugang. Dazu gehört auch die Gleichstellung von Frau und Mann. Innerhalb der Uni kämpfen wir für bessere Betreuungsverhältnisse, mehr Mitsprache, günstigere Rahmenbedingungen (Mensa, Kinderbetreuung) und so weiter.

Unsere Mitglieder reden aber nicht nur schön im Rat, sondern lassen in diversen Gruppierungen und kulturellen Projekten auch Taten folgen.

### Erfolge...

konnten wir in den letzten zwei Jahren, trotz schärferem Gegenwind für eine offene und freie Bildung, einige verbuchen: So war beim wuchtigen Uni-Gesetz-Auftritt der SUB das SF stark beteiligt. Auch haben sich unsere ExponentInnen erfolgreich für starke Studenschaften an BFH und PH eingesetzt und damit auch die SUB massiv gestärkt. An vielen studifreundlichen Anpassungen der Bologna-Umsetzung waren SF-Leute schweizweit involviert.

### ...Frustr...

gab es, wenn gute Initiativen von den anderen Ratsmitglieder abgeschossen wurden: die Kürzung beim Womentoring zum Beispiel oder die unnötige Sparhysterie der letzten Jahre, die viele unterstützungswürdige Uni-Projekte im Regen stehen liess.

### ... und frischer Mut!

Wir haben weiterhin Grosses vor. Bereits warten viele Vorstösse des SF auf ihre Um-

setzung, darunter Gratis-Bus mit Legi, Mikrowellen in allen Gebäuden und Briefkästen direkt an der Universität.

Das grösste Problem der Universität ist auch heute die massive soziale Selektion, ihr wollen wir mit klarem Nein zum geplanten Ausbau des Numerus Clausus, mit Ausbau des Stipendienwesens, mit besserem Betreuungsangebot und Erleichterung des Teilzeit-Studiums entgegenreten.

Unterstützt uns dabei und klickt eine der beiden SF-Listen in die Urne!

**SF** Sozialdemokratisches Forum der Uni Bern



### Die pragmatische Unipartei

Die Tuxpartei ist eine sehr junge Partei, sie ist erst seit der letzten Wahl im SR vertreten, wo sie auf Anhieb drei Sitze gewann. In erster Linie möchten wir, dass die Studierenden der Phil.-nat. Fakultät im Rat eine Stimme erhalten (immerhin etwa 15 Prozent der Studierenden). Gleichzeitig sollen die Interessen aller Studentinnen und Studenten vertreten werden, wir wollen Probleme anpacken, die alle betreffen. Wie etwa «Pub». Die Tuxpartei hat sich dafür eingesetzt, dass geklärt wird, wie es um Sicherheit und Datenschutz steht und vor allem dafür, dass das System besser zugänglich und bedienbar wird. Die Antwort der Universität steht noch aus.

Dies ist eines der aktuellen unipolitischen Probleme. Dazu kommen:

- Die Umsetzung der Bologna-Reform: Es

braucht dringend sinnvolle und für jeden verständliche Reglemente.

- Mitsprache der Studis: Wir fordern Involvement auf allen universitären Ebenen.
- Qualitätssicherung: Zwar haben wir an der naturwissenschaftlichen Fakultät vergleichsweise gute Betreuungsverhältnisse, aber leider gibt es für Studentinnen und Studenten kaum Möglichkeiten, sich gegen schlechte Vorlesungen zu wehren. Längerfristig sehen wir die Studienfinanzierung als wichtiges Thema: Das Stipendienwesen muss ausgeglichener und besser reglementiert werden, besonders, falls die Semestergebühren tatsächlich erhöht werden.

Davon abgesehen sieht sich die Tuxpartei als pragmatische Partei. Wir finden, dass

in den SR weniger politische Ideologie gehört, sondern wollen den studentischen Alltag verbessern:

- Wo kann man eigentlich in welchem Institut Drucken und Kopieren? Und wieso gibt es noch immer kein einheitliches Zahlensystem?
- Wo befinden sich in welchem Institut die Arbeitsplätze? Und warum sind die meisten nach 18 Uhr und am Wochenende nicht mehr zugänglich?
- Das Mensaeessen . . . Die Kaffeepreise . . . Im Hauptgebäude haben wir das mit dem Kaffee geschafft, was eines unserer Ziele war. Und es gibt jetzt auch mehr Open-Source-Software an der Uni (und die Linux-Rechner im ExWi-Pool). Es gibt noch einiges zu verbessern, auf zwei weitere Jahre!

## O Paradoxus

### Vordenkerinnen und Freigeister – das ist das O Paradoxus OP

**Gegen politisches Einerlei gibt's die Schnabeltier-Partei.**

Der StudentInnenrat der Universität Bern wäre durch das gewohnte politische Einerlei und durch Grabenkämpfe zwischen SozialdemokratInnen und Freisinnigen geprägt, gäbe es nicht eine Kraft, die herkömmliche Denkmuster verlässt. Das O Paradoxus ist weder Fisch noch Vogel, aber bei unserer politischen Argumentation sind wir stets sehr eindeutig.

**Frei im Geist und im Denken voraus, das zeichnet das O Paradoxus aus.**

Das O Paradoxus OP ist eine aktive unipolitische Gruppierung, welche sich im StudentInnenrat seit jeher für durchführbare Lösungen einsetzt, um die Situation

der Studierenden tatsächlich zu verbessern. Die Kandidierenden des OP zeichnen sich durch eine hohe Fachkompetenz in bildungspolitischen Fragen aus, und unsere Mitglieder im StudentInnenrat fallen durch ihr kritisches Denken und ihre konstruktive Mitarbeit auf. Als VordenkerInnen setzen wir uns für nachhaltige Lösungen von unipolitischen Problemen und für eine soziale Bildungspolitik ein. Abgedroschene starre Ideologien von gestern sagen dem Schnabeltier nichts.

**Die Zustände sind dem Schnabeltier ein Graus, drum spricht's politische Forderungen aus.**

– Gleicher Zugang an die Universitäten für Personen aus allen sozialen Schichten an-

statt gebetmühlenartiges Gerede von Exzellenzismus

- Mehr Mitspracherechte für die Studierenden anstatt Pfründenwirtschaft in einem neuen Unirat
- Zeitgemässe Gleichstellung von Frau und Mann anstatt Sprüche aus den 80er-Jahren
- Mehr FlitzerInnen, weniger Sexismus
- Bessere Betreuungsverhältnisse anstatt unantastbare ProfessorInnen auf Lebzeiten
- Längere Öffnungszeiten der Bibliotheken und Universitätsgebäude – keine Studierenden, die vom Studieren abgehalten werden
- Gegen Gurkensalat und Kunstrasen



## junofreisinn

### Der jungfreisinn – Partei der Studierenden!

SUB, schon mal gehört? Stimmt, das ist doch das Organ, das sich für die Interessen der Studierenden einsetzt!

Seriös wurden dort in den letzten Jahren Fragen diskutiert, welche unsere Herzen im Innersten berühren. Soll die Weltrevolution ausgerufen werden? Dürfen die Studierenden in der Mensa noch Cola trinken oder ist dieses Getränk «zu kapitalistisch»?

Da sich mit diesen wichtigen Diskussionen leider noch nicht ganz eine Million Franken (entspricht dem SUB-Budget in zwei Jahren) verpulvern liess, wurden einer anarchistischen Gruppierung die Heizkosten für ihre besetzten Baracken bezahlt. Natürlich finanziert mit den Studiengebühren! Ist das noch eine saubere Sache?

Seien wir fair. Nebst dem Ärgernis solcher Diskussionen hat die SUB auch gute Seiten

(zum Beispiel Wohn- und Stellenvermittlung). Darbende Fachschaften wurden besser unterstützt. Die Universität wurde gezwungen, sich endlich dem lästigen Problem verraucherter Räume anzunehmen. Eine sinnlose Administrationsgebühr für alle Masterstudierenden wurde abgewendet. Alles schönste Erfolge, welche Leuten aus den Reihen des jungfreisinns zu verdanken sind.

Das grösste unipolitische Problem besteht darin, dass sich die SUB primär mit sich selbst beschäftigt. Es werden harmlose Positionspapierchen verfasst und deren Geschlechtsneutralität als grosse Errungenschaft gefeiert. Der Nutzen bleibt auf der Strecke.

Sollte sich die SUB nicht eher für die konkreten Anliegen der Studierenden einsetzen? Wir jungfreisinnigen tun genau das

und packen die Probleme an!

Zum Beispiel sind viele Hörräume chronisch überbelegt und Übungen unterbetreut. Betroffene Vorlesungen müssen verlegt werden. Höhersemestrige Hilfsassistenten sollen vermehrt in der Lehre mitarbeiten.

Auch darf die SUB nicht weiter tatenlos zusehen, wie die wichtigen fachspezifischen universitären Fremdsprachkurse unter Druck geraten. Die jungfreisinnigen haben sich diesem Problem bereits angenommen.

Unterstütze uns bei den kommenden Wahlen des StudentInnenrats! Wir wollen uns für diese Anliegen stark machen und von der SUB keine befremdenden Anekdoten, sondern Resultate zugunsten der Studierenden sehen!

Mehr Infos auf [www.jfunibe.ch](http://www.jfunibe.ch)

## JA!-fpl: deine Alternative – Du bist doch nicht blöd!

Die Junge Alternative - frauenpowerliste ist eine kleine, aktive und basisdemokratische Gruppe, den Schwerpunkt legen wir auf Sozial- und Gleichstellungspolitik. Wir wollen den Zugang zur Uni für alle offen halten, Diskriminierungen von Frauen aufheben und dafür sorgen, dass die SUB eine schlagkräftige bildungspolitische Organisation bleibt/wird.

Auf unserer Liste finden sich nicht nur alte, erfahrene «HäsInnen», sondern auch «Frischlinge», die für neue Impulse sorgen.

### Was wir in den letzten zwei Jahren erreicht haben:

Immer wieder setzen wir uns dafür ein, dass die SUB nicht zu einem «Papiertiger» verkommt sondern mit Kampagnen und konkreten Aktivitäten Politik macht, wie etwa mit der Kampagnenwoche «Recht auf Bildung».

Unserem Einsatz ist es zu verdanken, dass das Vorstands-Ressort Frauen mittlerweile vom Rat als Selbstverständlichkeit akzeptiert und unterstützt wird.

Unser schönster Erfolg dieser Legislaturperiode war die finanzielle Unterstützung des freien Schulprojekts Denk:Mal, die es diesen motivierten Studis ermöglicht, ihr alternatives Bildungskonzept jenseits von ökonomischen Kriterien verwirklichen zu können.

### Worüber wir uns ärgern:

Zum einen ist es frustrierend, dass die von uns entwickelten und mitgetragenen Argumente für Stipendien und studentische Mitsprache sowie gegen Studiengebühren ausserhalb der SUB nicht immer auf offene Ohren stossen, weil die Mehrheitsverhältnisse in Bund und Kanton nicht ganz jenen in der SUB entsprechen. Zum anderen ärgern wir uns über ideologisch argumentierende Jungfreisinnige und verlorene

Abstimmungen, weil unsere linken PartnerInnen nicht zur Sitzung erscheinen, wie zuletzt bei der Verteilung von 120 000 Franken Gewinn.

### Was noch zu tun bleibt:

Es gilt in der geplanten Revision des Uni-Gesetzes, studentische Mitsprache zu verankern und auszubauen, sowie zu verhindern, dass die Uni Bern zu einer reinen Lieferantin der Wirtschaft verkommt. Zusätzlich wollen wir uns dafür einsetzen, dass der Zugang zur Uni in Zukunft nicht mehr von der Länge des Büchergestells und der Dicke des Portemonnaies der Eltern abhängt, und dass Frauen die gleichen Chancen auf eine akademische Karriere erhalten wie Männer.

Für eine soziale, offene und chancengleiche Uni: Wähle unverändert Liste 7!



## wolke 7

### wolke7 - für eine Uni, an der man sich zu Hause fühlt

An der Uni zu Hause? Wie kann das sein? Viele Studierende gehen nur an die Uni um zu lernen und ihren Abschluss zu machen. Wen wundert's – abgesehen davon, dass einige Vorlesungen zum Einschlafen sind, gibt es für Studierende kaum einen Ort, wo sie sich erholen können. Was besonders für pendelnde Studierende sehr mühsam ist. Deshalb hat die wolke7 die Petition für einen Raum der Stille durchgeführt. Aber damit gibt sich die wolke7 noch nicht zufrieden. Deshalb möchte sie sich weiterhin im Studierendenrat für die Studierenden einsetzen und die Uni verbessern.

#### Was wir wollen

Wir wollen als Christen und Christinnen eine Unipolitik betreiben, die auf die Studierenden fokussiert ist. Die SUB soll sich für Dinge einsetzen, welche den Studierenden nützen. Wir wollen deshalb unsere Ressourcen nicht dazu gebrauchen in allen politischen Bereichen mitzumachen.

Wenn es aber um Anliegen der Studierenden geht, wie zum Beispiel Stipendien oder Studiengebühren, wollen wir uns mit vollem Engagement einsetzen. Wir wollen eine konstruktive Politik betreiben, bei der mehr das Miteinander als das Gegeneinander zählt.

#### Der schönste Erfolg in der vergangenen Legislaturperiode:

Der grösste Erfolg in der vergangenen Legislaturperiode war die Petition für einen «Raum der Stille». Wir sammelten knapp 1000 Unterschriften von Studierenden, welche dieses Anliegen teilten. Nach Aussagen der Unileitung wird es diesen Raum auch geben. Es ist nur noch eine Frage der Zeit.

#### Das grösste Ärgernis, das wir in den vergangenen zwei Jahren hinnehmen mussten:

Trotz der erreichten Sensibilisierung für

die Neutralität der SUB ausserhalb der Bildungspolitik wurde unser Vorschlag, dies auch in den Statuten festzuhalten, von der Mehrheit des Rates abgelehnt.

#### Die unipolitisch schwerwiegendsten Probleme:

Sicher ist das neue Unigesetz ein Hauptthema. Dort muss sich die SUB dafür einsetzen, dass für die Studierenden keine Nachteile entstehen. Auch Studiengebühren, Stipendien und Zulassungstest sind wichtige Themen.

#### Welche wir zuerst anpacken wollen:

Wir wollen dafür sorgen, dass das breite Spektrum an Dienstleistungen noch weiter ausgebaut und das Angebot den Studierenden näher gebracht wird. Man soll sich an der Uni Bern zu Hause fühlen können. Dazu gehört, dass man auch auf politischer Ebene vertreten wird und als Studierende zu Wort kommt.

wolke7

# Als noch in der Uni-Kuppel gefochten wurde

Wer das Fechten historisch als Randsportart betrachtet, der irrt. Zumindest in Akademikerkreisen schaut es auf eine bedeutende Geschichte zurück. Auch die Uni Bern kultivierte die Sportart lange. Fechten wurde noch bis 1992 in der Kuppel des Hauptgebäudes trainiert. Das **unikum** auf der Suche nach dem Ursprung einer fast vergessenen studentischen Tradition.

MICHAEL SIEGENTHALER

Die Kuppelhalle des Hauptgebäudes wurde ursprünglich für das Fechten konzipiert. Ja, sie hat sogar eine Wohnung für den Fechtmeister enthalten. Das weist darauf hin, dass dem Fechten im universitären Kosmos eine spezielle Bedeutung beigemessen wurde.

Erste Spuren dieser akademischen Fechttradition finden sich im Spätmittelalter. Damals wurde den Studierenden die Möglichkeit gegeben, zur Selbstverteidigung eine Waffe zu tragen. Das war nicht selbstverständlich. Eine Waffe war ein Privileg, Ausweis einer sozial gehobenen Stellung. Daraus entwickelte sich mit der Zeit ein studentischer Ehrenkodex: Es galt, sich notfalls in einem Duell Respekt und Ehre zu verschaffen. Diesen Trend liessen sich die Universitäten der Frühen Neuzeit, gerade im deutschsprachigen Raum, natürlich nicht entgehen. Sie begannen, den Studenten Fechtunterricht anzubieten.

## «Schlagartiger Einbruch der deutschen Sitten»

Wie sieht es aber mit der Geschichte des Fechtens an der Uni Bern aus? Vielleicht findet sich in der «Hochschulgeschichte Berns» von 1524 bis 1984 eine Antwort. Und tatsächlich: Auch an der hiesigen Uni wird schon lange gefochten. Nicht gerade seit dem Mittelalter, aber seit anfangs des 19. Jahrhunderts. Dafür ging's dann

schnell. Die Hochschulgeschichte erklärt: Mit der Umwandlung der Berner «Akademie» in eine Hochschule traten «robustere Knaben vom Lande» zu den «braven Herrenbüblein» der Akademie. Die Studenten begannen mündig zu werden und gründeten Studentenverbindungen. So kam es zu einem – zeitlich und sprichwörtlich – «schlagartigen Einbruch» der deutschen Studentensitten. Die Zeitgenossen müssen sich überrumpelt vorgekommen sein! Zumal es nun auch rüder zu und her ging: Die Studenten tranken jetzt wie ihre deutschen Vorbilder und, das ist das Entscheidende, sie fochten jetzt auch so. Doch auf einen Unterschied sei hingewiesen: Schweizer Verbindungen hatten zumeist einen anderen politischen Hintergrund als deutsche. Sie waren als eine Gegenbewegung zur Restauration liberal und nicht nationalistisch.

## Studenten pauken – das ist umstritten!

Wie auch immer: Die «Mensur» war in Bern angekommen. Sie ist eine spezifisch verbindungsstudentische, streng reglementierte Form des Fechtzweikampfes. Im Gegensatz zum Duell geht es bei der Mensur nicht um Leben und Tod, sondern um «Ehrwiederherstellung». Wie das aussah? Ryszard Marszalek, der Unisport-Fechtmeister, weiss es: «Bei einer Mensur stehen sich die Fechter in einem kleinen Abstand

gegenüber. Die Bewegungen werden über dem Kopf, eigentlich nur mit den Armgelenken gemacht. Es geht nun darum, diese in immer gleichen Abfolgen möglichst sauber auszuführen.» Der «Mensurconvent», ein Gremium der anderen Verbindungsstudenten, übernimmt anschliessend die Bewertung der beiden Fechter. Kriterien dabei sind etwa «Moral» und «Stand». Gefochten wurde derweil meist mit scharfen Klingen. So waren, trotz der starken Reglementierung, Verletzungen häufig.

Logisch, dass das neuartige Studentenleben sauer aufstiess. Widerstand bildete sich vor allem in katholischen Kreisen. Bereits 1865 verbot das bernische Strafgesetz das Duell. Bestrebungen, das Mensurwesen zu verbieten, folgten. Das kümmerliche die Verbindungen zwar wenig. Doch waren sie immer mehr in der öffentlichen Kritik. Spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg und der aufkommenden 68er-Bewegung geriet das Mensurwesen in Verruf. Von da an verloren auch die Verbindungen immer mehr an Bedeutung.

Doch trotz des umstrittenen Rufs: In Bern bezogen die Verbindungen 1903 im neuen Hauptgebäude ihr neues Trainingslokal an einem sehr prominenten Ort: in der Kuppel. Fast neunzig Jahre übten sie dort fortan für ihre Mensuren. Das nannten sie «pauken». Intensiv lernen also – aber Mensuren, nicht Prüfungen.

## Stelldichein des Sportfechtens

Doch etwas darf, der genügenden Würdigung unserer Kuppel willen, nicht vergessen werden: Auch die «herkömmlich» Fechtenden, die Sportfechter und -fechterinnen, hatten in den Sechzigerjahren auf die exklusive Trainingslage zurückgreifen dürfen. Es war aber nur ein kurzes Gastspiel: Bereits 1969 bezogen sie einen anderen Fechttraum im alten Tierspital. Die Verbindungen allerdings mussten das Feld erst 1992, mit dem Umbau der Kuppel, räumen. Sie trainieren heute, wie auch die Sportfechtenden, im Fechttraum der Sporthalle Neufeld. Nicht mehr ganz so exklusiv. Nicht mehr so zentral. Fechten ist halt heute eher eine Randsportart.

Anderswo lebt die Tradition aber noch weiter: in der Sprache nämlich. Und so erinnern die Ausdrücke «auf Anhieb» und «eine Abfuhr erteilen» noch heute an die studentische Fechttradition. Um genau zu sein: Es sind Ausdrücke aus dem Mensurfechten.

Die studentische Fechttradition reicht weiter zurück als gemeinhin angenommen.  
Foto: Universitätssport Bern



# Harsche Kritik am neuen Tag des Studienbeginns

**Unbefriedigender Standort, weniger und desorientierte Besuchende: Der Tag des Studienbeginns (TdS) war für die Gruppierungen ein Affront. Als Reaktion auf die Kritik erschien Generalsekretär Christoph Pappa im StudentInnenrat (SR) vom 30. November. Während der TdS hohe Wellen warf, waren sich die VertreterInnen über das Budget 2007 grösstenteils einig.**

MICHAEL SIEGENTHALER

Wer erinnert sich noch an den Erstsemestrigentag dieses Jahres? Wer hat noch die Stände der Uni-Gruppierungen im ersten Untergeschoss der Unitobler vor Augen? Wer kann sich an den wenigen Platz, an die eng aneinander gereihten Stände erinnern? Wer das kann, hat schon eine beachtliche Leistung vollbracht. Viele Erstsemestrixe haben die Zustände nämlich nicht gesehen. Sie haben die Stände schlicht nicht gefunden – oder es war ihnen zu weit weg.

Da wird klar, wieso die Gruppierungen über den diesjährigen Tag des Studienbeginns höchst unzufrieden waren. Unter Beschuss stand das neue Konzept der Unileitung. Dieses hatte einige Änderungen gebracht: Der TdS fand nunmehr am Freitag vor Semesterbeginn statt. Weiter wurde er stärker als bis anhin gegliedert. Nachdem die Erstsemestrixe jeweils von ihrer Fakultät begrüsst worden waren, wurden sie zu ihrer Major- und anschliessend zur Minor-Veranstaltung geführt. Die Stände der Gruppierungen wurden nicht mehr im Hauptgebäude, sondern in der Unitobler platziert. «Die Idee war, die Gruppierungen in der Unitobler basar-, ja unifestmässig zu präsentieren», so Christoph Pappa, Generalsekretär der Universität Bern. Einen Basar hatte man.

**«Konzept mit Unitobler gescheitert»** Pappa war im SR vom 30. November erschienen, um zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen.

Im Rat gab es aus dem linken Flügel grundsätzliche Kritik an der starken Gliederung des Tages. Sie entspräche nicht dem universitären Leben. Franz-Dominik Imhof vom Sozialdemokratischen Forum (SF) kritisierte überspitzt: «Die Unileitung darf nicht für sich beanspruchen, die Erstsemestrixe zu informieren.» Christoph Pappa räumte daraufhin Fehler ein: «Es war ein naiver Gedanke, dass die neuen Studierenden den Weg in die Unitobler gehen.» Sein Fazit: «Das

Konzept mit der Unitobler ist gescheitert.»

Aber auch Marius Haffner, für den Tag verantwortliches Vorstandsmitglied der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB), gestand Fehler ein. Er habe vor allem schlecht und zu spät informiert. Er resümiert: «Der TdS war für die Fakultäten und Institute ein Erfolg – für die Gruppierungen ein Desaster.»

## Entweder so, oder gar nicht

Der SR diskutierte anschliessend, wie die SUB für den nächsten TdS vorzugehen hat. Die Tuxpartei brachte hierzu einen Antrag in den Rat ein. Dieser enthält unter anderem die Forderungen, dass alle Veranstaltungen des TdS im nächsten Jahr an «genau einem Campusstandort» durchzuführen und die Gruppierungen und Fachschaften besser einzubinden seien. Der Antrag wurde später um eine von Samuel Durrer (Junge Alternative – Gleichstellungsliste) eingebrachte «Boykott»-Klausel erweitert: Sollten die Forderungen nicht erfüllt werden, kümmert sich die SUB unabhängig von der Unileitung um eine eigene Begrüssung der Studierenden. Dieser erweiterte Antrag wurde klar angenommen.

Daraufhin stellte Pappa die Frage, ob denn die Distanz Hauptgebäude zu UniS «genau einem Campusstandort» entspräche. Die Unileitung verfolge nämlich die Idee, die Gruppierungen im nächsten Jahr zu einem Teil in der UniS unterzubringen. In einer konsultativen Abstimmung signalisierte der Rat, dass er mit einer solchen Lösung leben könnte.

## Lohnerhöhung für den SUB-Vorstand

Nils Heuberger von O. Paradoxus (op) eröffnete die anschliessende Diskussion um das Budget 07 mit einem Paukenschlag: Antrag auf Nichteintreten. Sein Beweggrund: Damit die SUB auch in Zukunft auf einen motivierten Vorstand vertrauen kann, verlangte er in einem neuen Budget

die Erhöhung der Vorstandslöhne um 21 000 Franken. Der Vorstand zog sich kurzerhand zurück, um das neue Budget sofort präsentieren zu können. So fand die Budgetdiskussion doch statt.

Die war wohl wesentlich vom finanziell guten Abschneiden des letzten Jahres geprägt: Die SUB hatte zu wenig Geld ausgegeben und einen Gewinn erzielt. So war kein grosser Verteilungskampf zu beobachten. Die geforderte Lohnerhöhung fand allseits Zustimmung. Einstimmig wurde am Schluss ein Budget verabschiedet, das bei einer Bilanzsumme von etwas mehr als 620 000 Franken ein Defizit von 734 Franken vorsieht.

## kommentar

### Exempel im falschen Moment

sim. Es war ein Schritt in die richtige Richtung: Die Universitätsleitung zeigt sich interessiert an den Anliegen der Studierenden. Ja, Generalsekretär Christoph Pappa bietet sogar an, in Zukunft vermehrt am SR teilzunehmen. Da ist es der richtige Zeitpunkt, um den Unmut über den für die Gruppierungen unzumutbaren TdS kundzutun. Änderungen zu verlangen.

Doch die «Boykott»-Klausel ging für mich zu weit. Klar, sie will nur den Forderungen der SUB Nachdruck verleihen. Klar, sie war vielleicht als ein symbolischer Akt gemeint. Aber sie bleibt bindend. Sie bewirkt: Sollte die UniS für den nächstjährigen TdS nicht in Frage kommen, wird die SUB wahrscheinlich eine eigene Erstsemestrigenbegrüssung veranstalten. Folge: Die viel kritisierte Trennung von Universität und Gruppierungen wäre noch deutlicher als in diesem Jahr. Nein, die SUB sollte sich am TdS als integrierter Bestandteil des universitären Lebens präsentieren. Erstes Ziel muss es sein, die Erstsemestrixe gut zu informieren. Wird zweigleisig gefahren, bewirkt dies das Gegenteil. Es wäre das Scheitern der Politik. Denn sowohl die SUB wie auch die Unileitung streben für einmal das Gleiche an: die Gruppierungen im nächsten Jahr besser und anders zu präsentieren.

So sollte das Erscheinen Pappas im SR als Beginn einer sinnvollen Zusammenarbeit gewertet werden. Da kommt die Klausel im falschen Moment. Sie ist eine denkbar unpragmatische Gesprächsgrundlage.

# Vom Hörsaal in den Chefsessel

**Forschung an der Uni Bern hilft Brustkrebspatientinnen und entschlüsselt menschliche Gene. Nur für Fachzeitschriften ist das viel zu schade. Deshalb verlassen einige ForscherInnen den subventionierten Uni-Hafen und wagen sich mit einem eigenen Unternehmen hinaus in den Ozean der Wirtschaft. Navigationshilfe bietet zum Beispiel «venturelab», eine Initiative zur Wirtschaftsförderung.**

SARAH NOWOTNY

Forschung ist unberechenbar. So entwickelte Simon Langenegger im Rahmen seiner Dissertation am chemischen Institut der Uni Bern eher zufällig eine neuartige Sonde – ein Molekül, das den Nachweis von bestimmten Genen ermöglicht. «Diese Sonde kann eine beliebige DNA-Sequenz ausfindig machen und durch ein Lichtsignal anzeigen», sagt Professor Robert Häner, der Langeneggers Dissertation betreute. Solche Sonden kommen zum Beispiel in der Gerichtsmedizin zum Einsatz. «Gegenüber bestehenden Produkten weist unsere Sonde Verbesserungen auf. Zudem sind die Herstellungskosten tiefer als bei der Konkurrenz», so Häner. Und so folgten bald ein Patent und die Idee, ein so genanntes Start-up-Unternehmen zu gründen, also den Schritt von der Universität in die Wirtschaft zu wagen. «Mir gefällt dieser Gedanke unter anderem wegen der Möglichkeit, meine wissenschaftliche und berufliche Laufbahn massgeblich mitbestimmen zu können», sagt Post-Doktorand Langenegger. Häner befürwortet eine Unternehmensgründung auch wegen der Möglichkeit, Arbeitsplätze zu schaffen. «Unsere Forschung wird hauptsächlich vom Staat finanziert. Durch die Gründung von neuen Firmen können wir der Uni und dem Kanton etwas zurückgeben.»

## Woher nehmen wir das Geld?

Eine Unternehmensgründung ist aber kein Zuckerschlecken – insbesondere nicht für Forschende – und bringt viele Fragen mit sich: Will ich eine GmbH oder eine AG gründen? Wie finde ich Geldgeber? Wie soll mein Businessplan aussehen? Dieser ist von zentraler Bedeutung, da er unter anderem eine Marktanalyse, einen Finanzplan und die Festlegung des Zielpublikums beinhaltet. «Zu all den wirtschaftlichen Punkten kommt hinzu, dass wir unser Produkt technisch weiter verbessern müssen, um auf dem Markt möglichst hohe Erfolgchancen zu haben», sagt Häner.

Nun lässt der Bund die für den Wirtschaftsstandort Schweiz wichtige Forschung nicht im Regen stehen und stellt Forschenden mit «venturelab» (siehe Kasten) unentgeltlich betriebswirtschaftliches Wissen zur Verfügung. «Wir haben bei einem Projekt von «venturelab» mitgemacht: Studierende der Wirtschaft haben

während eines Semesters unser potentielles Unternehmen unter die Lupe genommen und einen Businessplan erstellt», sagt Langenegger. Das Ergebnis: Excigon sollte als AG einsteigen, um für Investierende attraktiv zu sein. «Zu Beginn könnten wir die Infrastruktur der Universität nutzen, die in solchen Situationen entgegenkommt ist», sagt Häner. Offen bleibt die Frage der InvestorInnen: Im Moment ist etwa die Hälfte der Anschubfinanzierung gesichert. «In den nächsten sechs Monaten wird sich erweisen, ob Excigon wirklich entsteht», sagt Langenegger.

## Ökonomisches Wissen erforderlich

«Im ersten Halbjahr 2007 wollen wir die Firma «Biodiagnostik» ins Leben rufen», erzählt Janine Antonov, Molekularbiologin und Doktorandin an der Uni Bern. Sie hat zu diesem Zweck eigens ein Nachdiplomstudium in Wirtschaft absolviert. «Für NaturwissenschaftlerInnen ist Ökonomie oft ein Fremdwort», sagt Antonovs Chef, Professor Rolf Jaggi, der zusammen mit einem Pathologen und einer Laborantin auch zu den zukünftigen Firmenbegründern gehört. Und das Produkt? «Es geht um ein Verfahren, mit dessen Hilfe man die wirkungsvollste Therapie für Brustkrebspatientinnen bestimmen kann», erklärt Antonov. Dabei werden dünne Schnitte des entfernten Tumors untersucht. «Pro Jahr erkranken in der Schweiz 4500 Frauen an

Brustkrebs, 60 Prozent der Patientinnen kommen für unser Verfahren in Frage. Das ergibt einen potentiellen Jahresumsatz von 800 000 Franken», sagt Jaggi.

## Ein Patent für 100 000 Franken

Als 2002 zum ersten Mal die Idee einer eigenen Firma im Raum stand, waren solche konkrete Zahlen noch in weiter Ferne. 2004 schrieb Antonov einen ersten Businessplan und gewann damit prompt einen Förderpreis der Deposito-Cassa Bank Bern, dotiert mit 10 000 Franken. Das zukünftige Team von «Biodiagnostik» wandte sich anschliessend auch an «venturelab»: In einem Workshop lernte Jaggi, wie man sich und sein Produkt am besten verkauft. «Mir wurde sogar erklärt, wie ich mich anziehen soll», sagt er. Antonov ihrerseits wurde erneut ausgezeichnet. Trotz alledem sind in den letzten drei Jahren grosse Schwierigkeiten aufgetaucht, da andere Forschende an ähnlichen Verfahren arbeiten und ein unüberschaubarer Dschungel von Patenten den Marktzugang und das Anmelden eines eigenen Patents erschwert. «Ein internationales Patent kostet rund 100 000 Franken», sagt Jaggi. «Was Geldgeber betrifft, so wollen wir nicht abhängig sein von jemandem, der nur auf Profit aus ist», fügt er hinzu. So werde er beispielsweise seine Professur behalten und «Biodiagnostik» beginne als GmbH, weil es dafür weniger Startkapital braucht.

## infos

### Kostenlose Nachhilfe in Betriebswirtschaft

Die Initiative «venturelab» ([www.venturelab.ch](http://www.venturelab.ch)) entstand 2004 im Auftrag des Bundes und wird durch das Institut für Jungunternehmen umgesetzt. Mit Informationsveranstaltungen, Workshops und Wettbewerben werden Hochschulangehörige dazu motiviert, ein Unternehmen zu gründen. «Venturelab» konzentriert sich auf Projekte im Bereich der Hochtechnologie oder mit grossem Expansionspotential. Im Schweizer Fernsehen startet ferner im April 2007 die Sendung «start up», die jungen Firmen die Möglichkeit gibt, Investoren an Land zu ziehen.

# Studienfinanzierung – ein Glücksspiel?

Seit Jahren warten die Studierenden darauf, dass die kantonalen Studienfinanzierungsgesetze endlich angeglichen werden. Aber statt der überfälligen Harmonisierung gibt es eine Verlagerung von Stipendien zu Darlehen.

DAVID LOHER

Die Schweiz kennt 26 verschiedene Stipendiengesetze. Je nachdem, in welchem Kanton man wohnt, gibt es mehr, weniger oder gar keine Stipendien. Zu den Glücklicheren gehört, wer beispielsweise aus dem Jura kommt. Dieser Kanton verteilt gemeinhin grosszügig Stipendien. Pech haben hingegen Studierende aus dem Kanton St. Gallen. Für sie gibt es nur selten etwas. Dass diese Situation nicht der geforderten Chancengleichheit entspricht, ist unbestritten. Trotzdem tut sich die Politik schwer damit, das Problem anzugehen. Eine gute Möglichkeit hätte diesen Herbst die Beratung des Neuen Finanzausgleichs (NFA) im Parlament geboten. Doch das verabschiedete Gesetz fiel äusserst harmlos aus. Der Bund wurde nicht einmal verpflichtet, auf eine Harmonisierung der Ausbildungsfinanzierung hinzuarbeiten. Lediglich eine unverbindliche Kann-Formulierung schaffte es in den Gesetzestext. Ebenso wenig wurden Mindeststandards definiert. Der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) ist darüber empört, wie an seiner Pressekonferenz zu Semesterbeginn deutlich wurde.

## Schulden nach dem Studium

Anstelle einer Vereinheitlichung bastelt nun jeder Kanton an seinen eigenen Gesetzen weiter. Und das bedeutet oft Sparen und Abbau. Im Kanton Bern trat eben dieses Jahr ein neues Gesetz über die Ausbildungsfinanzierung in Kraft – für gewisse Studierende mit einschneidenden Konsequenzen. Wer berechtigt ist, Stipendien zu beziehen, erhält diese nur für die ersten drei Jahre. Ab dem vierten Studienjahr werden noch zwei Drittel der anerkannten Beiträge als Stipendien ausbezahlt, der Rest kann in Form von Darlehen bezogen werden. Und diese müssen zurückbezahlt werden. Die Folge davon ist, dass die betroffenen Studierenden mit einem Schuldenberg ins Berufsleben starten, der sich, sehr vorsichtig gerechnet, schnell einmal auf einen ansehnlichen fünfstelligen Betrag beläuft. Bevor dann für ein Auto oder das Einfamilienhaus gespart werden kann,

gilt es, die Schulden zu begleichen.

## Mehr arbeiten, weniger studieren

Andere erhalten mit dem neuen Gesetz sogar überhaupt nichts mehr. Einer davon ist Jan\*. Der Biologiestudent erhielt im ersten Jahr 19 000, im zweiten noch 16 000 Franken Stipendien. «Das war viel, eigentlich ging es mir fast zu gut», räumt er ein. Dafür konnte er sich voll auf das Studium konzentrieren und schrieb gute Prüfungen. Doch seit das neue Gesetz in Kraft ist, gibt es für ihn keine Unterstützung mehr. «Mein Vater verdient als Pösteler weniger als 5 000 Franken netto. Laut den Berechnungen müssten meine Eltern in der Lage sein, mein Studium mit monatlich rund 2 000 Franken zu finanzieren. Ihnen blieben dann zu zweit nicht einmal 3 000. Das stimmt einfach nicht mit der Realität überein.» Seine Eltern überweisen ihm monatlich einen bescheidenen Betrag, den sie vor allem von ihren wenigen Ersparnissen abzweigen. Für den Rest schaut er selbst. Das heisst, Jan muss mehr arbeiten und hat weniger Zeit fürs Studium. Dieses wird sich deshalb wohl verlängern. Den entstandenen Fehlbetrag mit einem Darlehen auszugleichen, kann sich Jan jedoch nicht vorstellen. «Die Aussichten stehen für Biologen schlecht, nach dem Studium direkt eine einigermaßen gut bezahlte Arbeit zu finden um das Darlehen zurückzuzahlen. Ich will nicht gezwungen sein, nach dem Studium einen x-beliebigen Job anzunehmen, nur um die Schulden rasch zurückzahlen zu können.»

## Zankapfel Darlehen

Anna Leissing ist verantwortlich für den Sozialfonds der StudentInnen-schaft der Uni Bern (SUB). Sie stellt eine enorme Zunahme an Unterstützungsgesuchen fest, seit das neue Gesetz in Kraft ist und weniger Stipendien ausbezahlt werden. «Wir wurden richtiggehend überschwemmt mit Anfragen.» Sowohl für die SUB als auch den VSS ist deshalb klar, dass es weder eine Umlagerung von Stipendien zu Darlehen, noch einen Abbau der Studienfinanzierung ge-

ben darf. Durch die Tendenz, statt Stipendien vermehrt Darlehen aus-zuzahlen, sieht der VSS die Chancengleichheit in Gefahr. Allerdings ist diese Sichtweise heftig umstritten. Eine innerhalb der Studierendenschaften stets stärker werdende Minderheit um die Jungfreisinnigen beurteilt die Entwicklung Richtung Darlehen sehr positiv. Nach ihnen sollen Stipendien konsequent durch Darlehen ersetzt werden. Darlehen seien fairer als Stipendien, weil dadurch die soziale Lage nach dem Studium massgebend sei und nicht jene davor, so Juliette Hotz von den Jungfreisinnigen der Uni Bern. Aus diesem Grund fordert sie auch, dass Darlehen flexibel zurückbezahlt werden können. Wer nach dem Studium wenig verdient, soll länger Zeit haben mit den Rückzahlungen.

Um in all diesen Fragen rund um die Studienfinanzierung endlich einen Schritt weiterzukommen, lädt der VSS Ende Januar Parteien und Verbände zu einer Tagung ein. Dann soll geklärt werden, in welche Richtung es weitergehen soll und womit die Studierenden rechnen können – und müssen.

\*Name von der Redaktion geändert



## kommentar

### Bildung – Dienstleistung oder öffentliches Gut?

lo. Stecken hinter dem Streit um Darlehen und Stipendien letztlich nicht zwei völlig verschiedene Ansichten, was Bildung sein soll? Die einen sehen in der Bildung eine Dienstleistung. Diese kostet und je mehr sie kostet, desto besser das verkaufte Produkt. So funktioniert das amerikanische Universitätsmodell. Für die anderen ist Bildung ein öffentliches Gut, welches für möglichst alle und möglichst kostenlos zugänglich sein soll – ohne Rücksicht auf die damit verbundenen Kosten für die Öffentlichkeit. Aus studentischer Sicht scheint klar: das Prinzip «Darlehen statt Stipendien» liegt nicht in unserem Interesse. Denn es verschärft die bereits bestehende soziale Selektion. Wenn der Entscheid für oder gegen ein Studium ansteht, darf niemand durch einen drohenden Schuldenberg in seiner Entscheidung beeinflusst werden. Studieren würde so zu einem noch grösseren Glücksspiel.



Orkanstärke 12 erreicht! Was sich in vergangenen Tagen unter dem liebevollen Namen «FIJI» im Südpazifik (Ticino und Bern) formiert hat, nahm schnell eine unerwartete Eigendynamik an. Noch vor kurzer Zeit fegte FIJI mit dem Album «Rosy» über die Schweiz hinweg. Der Sound von FIJI klingt nach der grossen weiten Welt und erinnert zuweilen an Molo, Portishead oder 2Raumwohnung. Dank Sängerin Simone de Lorenzis herrlicher 80er-Jahre-Club-Fair-Stimme pendeln sie zudem mitig zwischen Air und DaftPunk ein. Die Musik hat eine Aussentemperatur von mindestens 99,9 Grad, einen Punk, Rock und Glam Anteil von 97,7 Prozent angereichert mit 2,5 Prozent Popmusic – 100 Prozent FIJI-LE LOUP! Und eben dieses neue Baby «Le Loup» taufen die drei glücklichen FIJI-Eltern am 24. Dezember in der ISC Kapelle. Freuen wir uns also auf einen Heiligen Abend unter Palmen! Türe 22 Uhr, mehr Info auf isc-club.ch



Hiromi im Marians Jazzroom! Hiromi wurde 1979 in Shizuoka, Japan geboren und nahm mit 6 Jahren ihre ersten Klavierlektionen. Mit 12 Jahren spielte sie bereits – mit teilweise hochrangigen Orchestern – live auf der Bühne. Durch Zufall traf sie als 17-Jährige auf Chick Corea, was bereits am darauffolgenden Tag zu einem gemeinsamen Konzert führte! 1999 zog Hiromi in die USA, um ein Studium am Berklee College of Music in Boston zu absolvieren. Einer ihrer Mentoren in Berklee war der Jazz-Bassist Richard Evans, welcher – zusammen mit Hiromis langjährigem Freund und Kollaborateur Ahmad Jamal – ihr Debutalbum «Another Mind» co-produzierte. Ahmad Jamal selbst hat ein grosses persönliches Interesse an Hiromis künstlerischer Entwicklung. Mit ihren 27 Jahren steht Hiromi heute an der Schwelle zu grenzenlosen Möglichkeiten, andauernd von allem und allen um sie herum inspiriert.



Bern relativ: Einstein in seinem «weltlichen Kloster» – wie im Berner Patentamt die Kosmologie revolutioniert und warum Albert Einstein von einem Hochschulhauswart für einen Russen gehalten wird. Wo die eidgenössischen Tintenscheisser arbeiten und weshalb Freunde Rauchzeichen geben müssen. Viele wissen einiges, die wenigsten jedoch kennen den Menschen hinter dem Mythos. Wir führen Sie durch Einsteins Berner Jahre, und Sie lernen dabei nicht nur den weltbekannten Physiker, sondern auch den Ehemann, Freund, Beamten und Erfinder Albert Einstein kennen. Lernen Sie Bern anhand von Schauspiel-szenen, fundierten Infos und Anekdoten von einer historisch-sinnlichen Seite kennen (Zwei Gratis-Eintritte bei der SUB erhältlich). Mehr Infos zu unseren Rundgängen unter: [www.stattland.ch](http://www.stattland.ch).

## cinématte

restaurant · bar kino

John Huston: Vor gut hundert Jahren geboren, vor bald zehn Jahren gestorben – der Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur John Huston ist vor allem durch seine Filme mit Humphrey Bogart unvergessen, wie etwa den oscargekrönten Goldsucher-Streifen «The treasure of the Sierra Madre». Huston drehte aber auch mit Stars wie Marylin Monroe und Clark Gable in «The misfits». Robert De Niro: Kaum ein anerkannter Charakterdarsteller hat eine so zwiespältige Filmografie wie Robert De Niro, der nicht nur in Meilensteinen der Filmgeschichte, sondern auch in seichten Komödien oder flauen Actionstreifen mitspielte. Wir zeigen einige jener Filme, mit denen De Niro im Gedächtnis bleiben wird: Francis Ford Coppolas «Godfather»-Trilogie, Quentin Tarantinos «Jackie Brown» sowie Martin Scorseses «Raging bull». Alle Jahre wieder: Festliche Filme im Dezember.

# unikum-Party mit Mann, Frau und Mau

Mann Frau, Frau Mann, Frau und Mann, Mann und Frau? Eine politische korrekte Lösung für die richtige Reihenfolge dieser zwei Wörter liess sich bei den Diskussionen um den Titel der letzten Ausgabe nicht finden. Für das unikum- Team war das aber noch lange kein Grund, die letzte Ausgabe und die zugehörige Party nicht so zu taufen. Am 25. November haben wir Frauen wie Männer zur zweiten unikum-release-Party ins Café Kairo in der Lorraine geladen. Es kamen viele Frauen und es kamen viele Männer und es ging heiss zu und her. Heiss, weil wir wie bereits bei der letzten Party ein tolles Programm auf die Beine gestellt haben und heiss, weil das Kairo bis auf die letzte Ecke mit Frauen und Männern gefüllt war. Eindrücke von einem Abend, an dem zwei neue Geschlechter erfunden wurden und Frauen Männer sein durften.

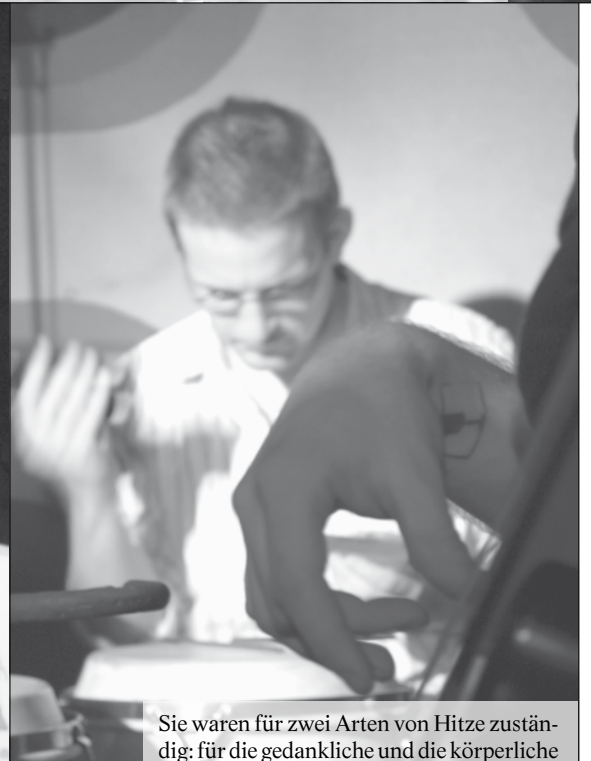
NELLY JAGGI, FOTOS: KATJA BÜCHLI



Trägt die Frau dort drüben Snoopy-Unterhosen? Ist der da ein Mann - oder vielleicht doch ein Mau? Fragen, die unsere Kolumnenbattle-Königin Nicolette Kretz und ihre härteste Konkurrentin Corinne Roth in ihren Texten für den Hexamesterbattle aufgeworfen haben, letztere mit Gedankenspielen zu einem dritten Geschlecht, eben dem Mau. Die unwürdigen Snoopy-Unterhosen und die Vorstellung von zwei weiteren Geschlechtern dürfte im einen oder anderen Kopf beim Tanzen noch nachgehallt haben...



Einmal Mann sein, unsere Layouterin versprach sich viel von dieser Erfahrung. Keine Diskriminierung mehr, Beachtung und Bewunderung von allen Seiten, ja, so stellte sie sich das Mann sein vor. Zurück in der Welt der Frauen fiel die Bilanz nüchtern aus: «Keine Privilegien, keine Verehrerinnen, erst jetzt, da ich wieder Frau bin, interessieren sich die Leute für mich». Es ist denkbar, dass der Mann mit Frauenkern rein optisch nicht ganz so überzeugen konnte wie die Originale. Ist auch gut so.



Sie waren für zwei Arten von Hitze zuständig: für die gedankliche und die körperliche. Die Band notabene hat viel Publikum ins Kairo gelockt und dort mit ihrer Liebe und Liedern zu Sommer und Sonne für eine heisse Stimmung gesorgt.

### Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizer Studierendenschaften (VSS)

Der VSS hat am 18./19. November seine halbjährliche Delegiertenversammlung in Freiburg durchgeführt. Ab sofort wird das Co-Präsidium auf drei Personen ausgeweitet, um auch die Fachhochschulen gebührend zu vertreten. Gewählt wurde Urs Baumgartner von der Berner Fachhochschule (BFH). Im zweiten Co-Präsidium, welches zu ersetzen war, wird Sarah Gerhard, Vorstandsmitglied der StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB), ab Frühling 2007 die Schweizer Studierenden vertreten. Herzliche Gratulation!

Die Delegiertenversammlung hat ausserdem einstimmig einen Antrag für einen öffentlich-rechtlich verfassten Studierendendachverband im neuen Hochschulrahmengesetz zugestimmt. Zudem wird der VSS gemeinsam mit dem Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung (OAO) Studierende als ExpertenInnen für Akkreditierungsverfahren von Hochschulen vorbereiten.

### Internationale Konferenz in Eindhoven

Die Europäische Woche Eindhoven (EWE) wird zum neunten Mal stattfinden und Studierenden aus ganz Europa die Möglichkeit bieten, über die Entwicklung Europas zu diskutieren. Die diesjährige Konferenz ist dem Thema «Von einer geteilten Vergangenheit zu einer vereinten Zukunft» gewidmet. Nebst den Vorträgen hochkarätiger Persönlichkeiten und Workshops werden auch ein abwechslungsreiches Kulturprogramm sowie ein Ausflug nach Amsterdam und an ein Festival organisiert.

Wann: 26.- 30. März 2007

Wo: Eindhoven (Niederlande)

Anmeldeschluss: 14. Januar 2007

Kosten: Keine Teilnahmebeiträge; die Studierenden bezahlen nur ihre Reisekosten.

Informationen und Anmeldeformular: [www.europeanweek.org](http://www.europeanweek.org)



infos

«Liebes unikum. Ich weiss gar nicht, wie man euch die Meinung sagen kann. Es hat immer LeserInnenbriefe im Heft, aber ich habe keine Ahnung, wo man diese hin senden kann.» Das fragte uns kürzlich ein Leser.

Wir freuen uns natürlich über alle Rückmeldungen und sind gespannt auf eure Meinungen, Anregungen und Gedanken. LeserInnenbriefe können wie folgt zugestellt werden: [unikum@sub.unibe.ch](mailto:unikum@sub.unibe.ch) oder

Unikum, LeserInnenbriefe, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

## LeserInnenbriefe

### Breiteres Meinungsspektrum für das unikum

Ich begrüsse die aktuelle und interessante Themenwahl der jüngsten Ausgabe sehr und spreche euch meinen Dank aus! Geschlechterfragen sowie Fragen zu östlicher beziehungsweise westlicher Politik sind wohl aktueller denn je.

Allerdings wünsche ich mir von einer universitären Zeitschrift, die vielleicht auch den Anspruch einer gewissen Wissenschaftlichkeit erheben sollte, noch eine grössere Palette der dargebrachten Standpunkte und Meinungen. Ansätze dazu sehe ich bereits klar vorhanden; zum Beispiel im Interview mit Homosexuellen und jenem mit dem katholischen Uniseelsorger. Eine Anregung, falls das vom Umfang her möglich ist: Wieso nicht auch einmal die Jungfreisinnigen, eine Bibelgruppe oder eine Studentenverbindung zu solch einem aktuellen Thema wie dem Mann- und Frausein befragen?

S.W. (NAME DER REDAKTION BEKANNT)

### AtheistInnen an der Uni Bern

Sehr geehrter Herr Franz-Xaver Hiestand.

Sie haben sich zu früh gefreut: Die «rabiaten AtheistInnen» an der Uni Bern sind noch am Leben und es geht uns gut. Ich präsentiere mich als lebendes Gegenbeispiel zu Ihrer These. Ja, es ist tatsächlich so und es gibt noch viele mehr! Schauen Sie doch mal im ExWi vorbei ... aber keine Angst, die Gottlosen tun niemandem etwas.

L.H. (NAME DER REDAKTION BEKANNT)

**BUCH****000X**

FREIES GESTALTEN IN TAPETE EINGEFASST,  
VERSCHIEDENE AUTORINNEN, 2004-2006,  
20 FRANKEN

sn. Gute Nachrichten für alle, die ihrer Kreativität freien Lauf lassen wollen: Neun junge Künstlerinnen – fast alle Abgängerinnen der Hochschule für Künste Bern – haben sich zum Projekt 000x zusammengeschlossen und bringen seit zwei Jahren ehrenamtlich Hefte zu Themen wie «Überflieger», «Ken & Barbie», «Fussvolk» oder «Schöne Aussichten» heraus, eingefasst in Tapete. Ist das Thema gesetzt, sucht 000x Beiträge von kreativen und interessierten Gestal-



tern und Gestalterinnen, führt unter den Einsendungen eine Selektion durch, lässt ausgewählte Würfe zu 50 Heften binden und bringt diese unter die Leute – dies alles geschieht dreis bis viermal jährlich. Das Ziel ist eine offene Plattform: Jede und jeder, der sich fürs Gestalten interessiert, kann einen oder mehrere Beiträge einreichen. Das Layout ist bewusst schlicht gehalten und überlässt den gesamten Platz den einzelnen Beiträgen. Wer eines der wenigen Exemplare kaufen will, kann dies tun in der Bibliothek der Schule für Gestaltung Bern - Biel, in der Buchhandlung für Architektur und Design an der Brunngasse oder am einfachsten direkt via E-Mail an [info000x@gmx.ch](mailto:info000x@gmx.ch).

**Gewinne eines von einem Exemplar von «überflieger»!** Schicke eine E-Mail mit dem Betreff «000x» an: [unikum@sub.unibe.ch](mailto:unikum@sub.unibe.ch).  
Einsendeschluss ist der 29. Januar 07.  
Viel Glück!

**BUCH****PETER PETER**

KULTURGESCHICHTE DER ITALIENISCHEN  
KÜCHE, VERLAG C.H. BECK, 2006, 34.90 FR.

jb. Il cibo parla (die Nahrung spricht) – wenn Peter Peter in seinem Buch von antiken Symposien und päpstlichen Renaissance-Gelagen erzählt, von berühmten Kochbüchern und einfachen Fischgerichten, vom Sieszug der Nudeln und von den Wur-



zeln der Cucina Povera. Natürlich wird auch die Frage nach der Herkunft der Pasta diskutiert und die Entstehung der Pizza Margherita beschrieben. Darüber hinaus löst das Buch im weiten Bogen zwischen dem internationalen Delikatessenhandel des Römischen Reiches und der heutigen italienischen Globalküche seinen kulturgeschichtlichen Anspruch ein und erklärt, was, bei wem und warum auf den Tisch kam. Mit Bildmaterial und einigen Rezepten ist die Darstellung eine sinnliche Annäherung an die Slow-Food-Idee, die darin besteht, über Herkunft und Bedeutung von Speisen nachzudenken. Nach dieser Lektüre werden die Reste der populären italienischen Küche, die der Mitbewohner wieder einmal im Spülbecken hat liegen lassen, neue Bedeutungen erhalten.

**Gewinne eines von zwei Exemplaren von «Kulturgeschichte der italienischen Küche»!** Schicke eine E-Mail mit dem Betreff «Peter Peter» an: [unikum@sub.unibe.ch](mailto:unikum@sub.unibe.ch).  
Einsendeschluss ist der 29. Januar 07.  
Viel Glück!

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

**CD****GOTAN PROJECT**

LUNATICO

cp. Gotan Project ist mehr als Tango. Es ist die Stimmung verrauhter, kleiner Bars in Buenos Aires. Es sind erotische Tanzschritte und Momente voller Melancholie und Sehnsucht, die auf das urbane, pulsierende Clubleben treffen.

Der Pariser DJ Philippe Cohen-Solal, Christoph Müller und der argentinische Gitarrist Eduardo Makaroff verbinden die Elemente des argentinischen Tangos gekonnt mit elektronischen Beats und kreieren so den



Elektro-Tango – und damit einen neuen Weg zwischen Tradition und Moderne. Endlich, nach fünf Jahren ist ihr zweites Album «Lunatico» erschienen, benannt nach dem Rennpferd des berühmten Tango-Sängers und Komponisten Carlos Gardel. Dabei überraschen sie immer wieder mit der Kombination unterschiedlicher Stilelemente: Mal schwingen Violinen mit, mal erklingt eine verzerrte Stimme aus der Ferne. Mal unterlegen tiefe, dumpfe Bässe den Rhythmus, mal setzen Akkordeonklänge sich über diesen hinweg. Was bleibt ist der Tango, der stärker als in ihrem ersten Album «La Revancha del Tango» die Musik prägt und über den letzten Akkord hinaus im Kopf weiterklingt.

**CD****DECEMBERISTS**

CRANE WIFE (CAPITOL)

df. Das ist Indie-Folk eines komplett neuen Kalibers. Das neue Album der Decemberists ist anders, eigenständig. Was für wahnwitzige Voraussetzungen bringt diese Band bitte mit? Die Songs ihres brandneuen Albums klingen – obwohl oft mit den buntesten Instrumenten beladen



– immer entspannt, nie angestrengt. Allein für diese Eigenschaften sollte man jedem der fünf Bandmitglieder um den Hals fallen und es abknutschen. Antike Musik in der heutigen Pop-Gesellschaft? Das klappt durchaus, und wie! Die einzigartige Weise, wie diese Band Musik und Poesie verschmelzen lässt, kennt man bisher nur von Dresden Dolls, oder Arcade Fire. Die Amerikaner von Decemberist schreiten aber mit ihrem vierten Album zu neuen Taten und definieren das alte und abgegriffene (Un) Wort «Retro» ein weiteres Mal neu. Antik, angenehm angestaubt. Colins ölige Stimme, die sich nasal in die Länge zieht, wird warm eingebettet in die sanft gespielten Instrumente und Rachels Mädchenstimme. Der perfekte Soundtrack für lange Dezembernächte.

**Gewinne eine von drei Decemberists-CDs!** Schicke eine E-Mail mit dem Betreff «Crane Wife» an: [unikum@sub.unibe.ch](mailto:unikum@sub.unibe.ch).  
Einsendeschluss ist der 29. Januar 07.  
Viel Glück!

**CHOP**  
RECORDS  
[www.chop.ch](http://www.chop.ch)

seiner  
reinz  
ziehen

# Stellenangebot SUB-Vorstand

## StudentInnenschaft der Universität Bern

Der StudentInnenrat sucht per 8. Februar 2007 ein neues  
**Vorstandsmitglied Ressort Gleichstellung**

### Wir bieten:

Mitarbeit in einem engagierten und motivierten Team  
 Die Möglichkeit, in universitären Gremien mitzuarbeiten  
 Kontakt zu zahlreichen aktiven Personen aus Politik und verschiedenen Institutionen  
 Einblicke in universitäre Strukturen und Prozesse  
 Flexible Arbeitszeiten  
 Pauschalloon von ca. 1300.- bei 30 Stellenprozenten

### Wir erwarten:

Zeitliche Perspektive von mindestens 3 Semestern bei Einsatz von rund 30 Stellenprozenten  
 Interesse an der Vertretung der Studierenden nach Innen und Aussen und an der Bildungspolitik im Allgemeinen  
 Interesse an frauen- und geschlechterspezifischen Themen  
 Engagement, Entschlossenheit und Eigeninitiative  
 Team- und Kommunikationsfähigkeit  
 Idealerweise Vorkenntnisse zu Gender-Aspekten, Frauenförderung und Gleichstellung von Frauen und Männern allgemein  
 Mitgliedschaft bei der SUB

Für Fragen und weitere Informationen stehen dir gerne

Sarah Gerhard (aktuelle Ressortinhaberin), sarah.gerhard@sub.unibe.ch, 076 531 60 72

oder die anderen Vorstandsmitglieder, vorstand@sub.unibe.ch, 031 301 00 03 zur Verfügung.

Bewerbungen mit Motivationsschreiben und Lebenslauf bitte bis spätestens 31. Dezember 2006 an folgende Adresse:  
 StudentInnenschaft der Universität Bern SUB, «Bewerbung Vorstand» Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

## serviceverzeichnis

### SUB-Dienstleistungen

Auskunft, Inserateaufgabe und Dienstleistungen für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonentInnen:

#### StudentInnenschaft der Universität Bern

Lerchenweg 32, 3000 Bern 9  
 Tel. 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87  
 E-Mail: wost@sub.unibe.ch  
 www.sub.unibe.ch

#### Öffnungszeiten SUB:

Mo 14–17 h, Di–Do 11–17 h

#### Wohnausschreibungen

Online-Plattform, Wohnnungsmail und Inserateaufgabe:

www.unibe.ch/dienstleistungen/wohnen  
 E-Mail: wost@sub.unibe.ch

#### Studijob SUB

Online-Plattform, Stellenmail und Inserateaufgabe:

www.unibe.ch/dienstleistungen/studijob

Tel 031 631 35 76, Fax 031 301 01 87

E-Mail: studijob@sub.unibe.ch

#### Rechtshilfedienst der SUB (RHD)

Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in rechtlichen Fragen. Anmeldung obligatorisch unter:

Tel: 031 301 44 74,

E-Mail: rhd@sub.unibe.ch

#### Weitere Dienstleistungen

Freier Eintritt, Kopieren, Spiralbindegerät etc.

http://www.unibe.ch/dienstleistungen/freier\_eintritt

#### SUB-Gruppierungen

Liste der SUB-Gruppierungen:  
 www.sub.unibe.ch/organisation/gruppierungen

### Beratungsstellen

Beratungsstelle der Berner Hochschulen  
 Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.

Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vielem mehr.

Ausleihe: Mo-Fr 8-12 / 13.30-17 Uhr (Mi Morgen geschlossen).

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

#### Weitere Beratungsstellen:

www.sub.unibe.ch/aktuelles/adressverzeichnis

## impressum

**unikum** ist das Organ der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechs Mal jährlich mit einer Auflage von 15 500 Stück.

**Redaktion:** Andreas Heise (ah), Claudia Peter (cp), Corinne Roth (cro), Martina Fritschy (fri), David Loher (lo), Nelly Jaggi (nj), Pegah Kassraian (pk), Sabine Hohl (sah), Michael Siegenthaler (sim), Sarah Nowotny (sn)

**Kontakt:** vorname.nachname@unikum.unibe.ch

**Externe:** Simon Rapp (sr), Jérôme Brugger (jb), Daniel Fischer (df)

**Layout und Satz:** Katja Büchli, Nelly Jaggi

**Lektorat:** Corinne Dreifuss

**Werbung:** Oliver Tew

**Adresse:** unikum, Lerchenweg 32, 3000

Bern 9

E-Mail: unikum@sub.unibe.ch,

www.unikum.unibe.ch

**Belichtung und Druck:** Ropress Zürich

**Nächste Nummer:** unikum 124

**Redaktionsschluss:** 29.01.07

**Inserate-Annahmeschluss:** 10.01.07

**Erscheinungsdatum:** 14.02.07

**Adressänderungen** bitte wie folgt melden:

Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern

Angestellte: Universität Bern, Abteilung Personal, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern

**Abonnemente:** Das unikum kann für Fr.

26.–/Jahr abonniert werden. E-Mail an

sub@sub.unibe.ch mit Vermerk «unikum-

abo» oder Einzahlung auf pc 30-3997-5 mit

Vermerk «unikum-abo»

# Nachgefragt

sim. Beschrieben in Matthäus 2,1-12, dient er als Wegweiser für die Heiligen Drei Könige: der Stern von Bethlehem. Aber gab es den Stern überhaupt? Wenn ja, was war er oder wie erklären Sie ihn?

Die historisch-kritische Exegese neigt mit Recht dazu, die Erzählung als eine Legende zu werten. Jesus wurde wohl relativ unbemerkt geboren, und zwar wahrscheinlich in Nazareth und nicht in Bethlehem. Mit Bethlehem, der Stadt Davids, soll der Glaube veranschaulicht werden, dass Jesus der erwartete Messias aus dem Hause Davids ist. Zum Baumaterial der Legende gehört weiter die damalige Neigung, Himmelserscheinungen eine zeichenhafte Bedeutung beizumessen. Ferner war der Stern in der Antike ein verbreitetes Herrschaftssymbol. Der Stern basiert also nicht auf einem historischen Faktum, er ist ein Symbol des christlichen Glaubens. Wem das zu nüchtern ist: Mit der literarischen und historischen Bewertung ist die Frage der theologischen Bedeutung der Erzählung noch nicht entschieden.

PROF. DR. MATTHIAS KONRADT, INSTITUT FÜR BIBELWISSENSCHAFT, UNIVERSITÄT BERN

Meist wird der Stern von Bethlehem heute als Komet mit einem langen Schweif dargestellt. Diese Darstellung hat ihren Ursprung aber erst im Mittelalter. Aus den

sorgfältigen Aufzeichnungen von chinesischen Astronomen wissen wir zudem, dass in der Zeit um Christi Geburt kein heller Komet von der Erde aus zu sehen war. Eine bessere Erklärung des Sterns ist in der Konstellation von Saturn und Jupiter am Sternenhimmel über Bethlehem zu suchen. Im Jahr 7 v. Chr. standen Jupiter und Saturn am Abendhimmel sehr nahe beieinander. Teilweise konnte man sie mit bloßem Auge nicht trennen. Jupiter und Saturn sind beide sehr hell – wenn sie fast an der gleichen Stelle stehen, ergibt sich ein sehr heller, neuer «Stern». Eine weitere Möglichkeit wäre eine Supernova (ein explodierender Stern). Überreste davon müsste man aber heute noch finden, was bis jetzt nicht geschehen ist.

PROF. DR. KATHRIN ALTWEGG, PHYSIKALISCHES INSTITUT, UNIVERSITÄT BERN

Der «Stern von Bethlehem» gehört zu den zahlreichen Wundergeschichten, die in der christlichen Überlieferung von der Geburt Jesu erzählt werden und die ihn als den Heiland ausweisen sollen. Sie wurzeln in der damals populären Vorstellung, dass die Herrscher der Gegenwart in Wirklichkeit Gottessöhne seien. Der Stern, den die drei «Weisen» aus dem Osten zu deuten verstehen, lässt sich nicht auf eine kosmische Erscheinung zurückführen: Die Erzählung ist vielmehr eine theologische Aussage

über den göttlichen Charakter des Mariensohnes. Es gehört daher, wie der Historiker Eduard Meyer bereits 1921 feststellte, «zu den wunderbarlichsten Verirrungen der Pseudowissenschaft, die unausrottbar wiederkehrt und auf Dilettanten eine magische Anziehungskraft ausübt», diesen Stern astronomisch nachweisen oder als eine Planetenkonstellation interpretieren zu wollen.

PROF. DR. STEFAN REBENICH, HISTORISCHES INSTITUT, UNIVERSITÄT BERN



# Logikrätsel

sr. Herr Wang ist sehr stolz auf seine sechs sportlichen sowie auch intelligenten Töchter Emma, Sara, Moni, Gina, Ulla und Vera. Auf die Frage, was sie denn heute Nachmittag vorhätten, geben sie ihm lediglich folgende Hinweise:

Jede von uns geht entweder schwimmen oder joggen oder klettern.

1. Genau drei von uns gehen klettern.
2. Falls Emma schwimmen geht, dann geht Gina joggen.
3. Emma, Vera und Moni haben alle verschiedene Pläne.
4. Falls Gina und Vera dasselbe vorhaben, so geht Moni schwimmen.
5. Wenn Emma nicht schwimmen geht, dann haben Ulla und Gina dasselbe vor.
6. Haben Sara und Moni die gleichen Pläne, dann unternehmen Gina und Vera etwas zusammen.
7. Geht Sara schwimmen, so tut dies auch Vera.
8. Falls Vera nicht joggen geht, so machen Sara und Moni dasselbe.

Dies reicht Herr Wang, um herauszufinden, was seine Töchter vorhaben. Mit etwas logischem Denken sollte dies auch dir gelingen...

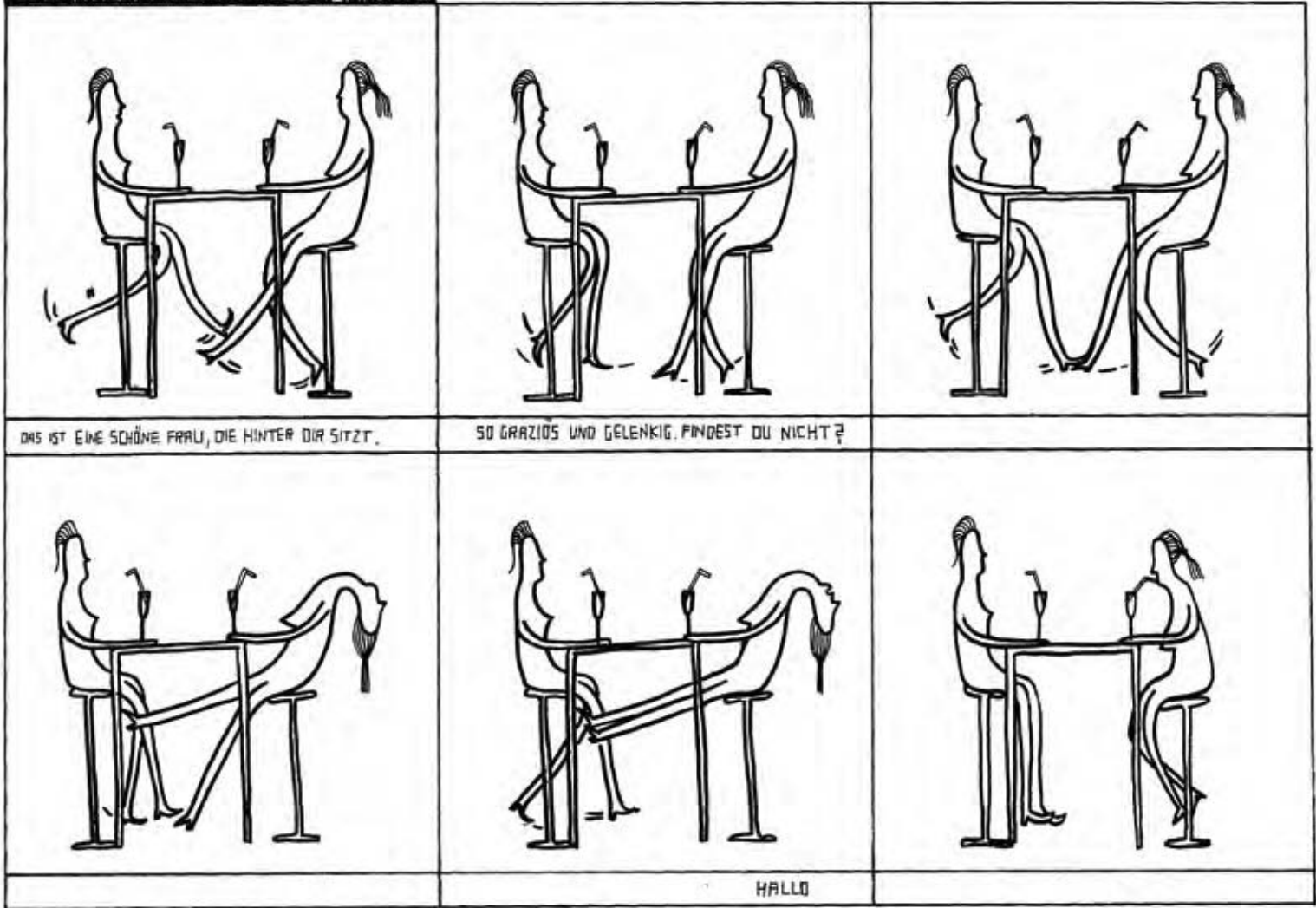
## Liebe Rätselnarren und Rätselnarrinnen

Ein klein wenig logisches Denken und eine E-Mail an [unikumraetsel@sub.unibe.ch](mailto:unikumraetsel@sub.unibe.ch) und dir gehört mit der nötigen Portion Glück ein Thalia-Gutschein im Wert von 50 Franken oder ein Mahamaya-Gutschein im Wert von 20 Franken.

Die Lösung des letzten Rätsels: Der Juwelier öffnet ein ganzes 3er-Kettenstück und baut die 3 freigewordenen Glieder zwischen die 3 3er-Kettenstücke. Gewonnen haben: Manuel Imobersteg und Regula Windlinger, herzliche Gratulation!

  
**maha maya**

  
**Thalia.ch**  
 ENTDECKE NEUE SEITEN



**AZB 3000 Bern 1**

Adressänderungen bitte wie folgt melden:

Studierende:

Universität Bern, Immatrikulationsdienste,

Hochschulstr. 4, 3012 Bern

Angestellte:

Universität Bern, Abteilung Personal,

Hochschulstr. 4, 3012 Bern

